









## VII.

# Kuṣejr 'amra und andere Schlösser östlich von Moab.

## Topographischer Reisebericht

von

Dr. Alois Musil in Olmütz.

## I. Theil.

(Mit 2 Plänen und 20 Abbildungen.)

Diese Schrift bildet einen Theil meines topographischen Reiseberichtes über Arabia Petraea und ist einzig und allein den Schlössern gewidmet, welche sich östlich von Moab, und zwar östlich der Pilgerstrasse befinden.

An dieser Stelle zu erklären fühle ich mich angenehm verpflichtet, dass der wichtigste Theil der vorliegenden Schrift — die Erforschung des Kuṣejr 'amra — mir ermöglicht wurde durch die Munificenz Seiner hochfürstlichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Fürst-Erzbischofs von Olmütz, Dr. Theodor Kohn, Seiner Excellenz des Herrn k. k. Ministers für Cultus und Unterricht, Wilhelm Ritter v. Hartel, der kaiserl. Akademie der Wissenschaften und der k. k. theol. Facultät zu Wien. Auch kann ich nicht unerwähnt lassen, dass mir bei diesem wissenschaftlichen Unternehmen ausgiebige Hilfe durch Rath und That zu Theil wurde durch Seine Excellenz Jul. Freiherrn Zwiedinek v. Südenhorst, ferner durch die Herren: Hofrath Dr. H. Zschokke, Leo Ritter Beck v. Mannagetta, Hofrath Dr. D. H. Müller, Hofrath Otto Benndorf in Wien, Seine Excellenz Heinrich Freiherrn v. Calice, Carl Freiherrn v. Braun, Ernst Ritter v. Weckbecker und Herrn Director Hamdy Bey in Constantinopel, Seine Excellenz Nâzim Pacha, Gouverneur général in Damascus, und Herrn Kanzleidirector Artin Torrosian in Jerusalem, welch' Allen ich hiemit meinen besten Dank ausspreche.

Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. CXLIV. Bd. 7. Abh.

1



In diesem Reiseberichte geschieht Erwähnung der Schlösser *ḡaṣr bâjer*, *ḡaṣr at-tûba*, *ḡaṣr al-ḡammâm*, *al-mšatta*, *al-mwaḡḡar*, *al-ḡarâni*, *al-'azrak* und *ḡuṣejr 'amra*, von denen, soviel ich weiss, *ḡuṣejr 'amra*, *ḡaṣr at-tûba*, *ḡaṣr al-ḡammâm* und *ḡaṣr bâjer* von keinem Forscher bisher besucht wurden; von *ḡaṣr at-tûba* fand ich überhaupt keine Erwähnung in der von mir benützten alten Literatur.

Auf *ḡuṣejr 'amra* dürften zwei Stellen Bezug haben; die eine in dem Werke: *كتاب منسك الحج* des Ḥaḡi Mehemmed, die andere in der Schrift *جهان نما* des Ḥaḡi Ḥalfa, beide aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Ḥaḡi Mehemmed gelangte nämlich auf seiner Pilgerfahrt nach Mekka zur Station Balka (nommé également Mehta *مشتا*, Balat *بلاط* et Zir *زير*) und erzählt uns: „Il existe dans ces environs deux villages pourvus d'eau, appelés Azrak *ازرق* et Emri *عمري*, d'où l'on tire des cannes de roseaux d'une qualité supérieure. Azrak est un château en ruine situé à une journée de marche au NE. et entouré d'eaux et de dattiers. Emri est sur le chemin de Doma *دوما*, dans la direction de l'E. Les eaux de ce village, qui proviennent d'Aman *عمان*, s'écoulent vers Gaur *غور*, après avoir mis en mouvement deux moulins.“<sup>1</sup>

Ḥaḡi Ḥalfa erwähnt unser Schloss bei der Beschreibung des Belad Elgjuŋ' mit den Worten: „Amri locus item aquationis, ab Arzek in orientem vergens,“<sup>2</sup> und bei Aufzählung der Pilgerstationen von Damascus nach Mekka schreibt er: „Zarka, ubi aqua profluens. Azrak, ubi satis aquae et dactylorum, ut et directum castellum, in orientem septentrionem 1 stat. inde remotum. Amri, locus irriguus, duobus molis ab ortu viae, quae ad Duma ducit, obviis, iisque ope fluvii, ab Aman orti, et in Gaur transeuntis, aquariis.“<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Itinéraire de Constantinople à la Mecque, Extrait de l'ouvrage Kitab menassik el-Hadj de El-Hadj Mehemmed Edib Ben Mehemmed, Derwiche. Constantinople 1232 de l'Hégire. Traduit par Bianchi in: Recueil de Voyages et Mémoires, T. II, Paris 1825, p. 124.

<sup>2</sup> Giḡan Numa, Geographia Orientalis, ex turcico in latinum versa a Matth. Norberg, II. Londini Gothorum MDCCCXVIII, p. 209.

<sup>3</sup> Giḡan Numa l. c. p. 226 sq. Vgl. v. Hammer-Purgstall, Ueber die Geographie Arabiens; Jahrbücher der Literatur, Bd. 92. Wien 1840, S. 38.



In wie weit ihre Angaben der Wirklichkeit entsprechen — nachdem weder Haġi Mehemmed noch Haġi Halfa das Schloss 'Amra besucht haben — wird sich aus der folgenden Schilderung ergeben. Dasselbe gilt von den Berichten Seetzens,<sup>1</sup> Burckhardt's<sup>2</sup> und Gray Hill's,<sup>3</sup> welche 'Amra ebenfalls nur aus den Erzählungen fahrender Kaufleute oder ihrer Begleiter kannten, ohne es selbst gesehen zu haben.

Kašr al-azrak wird angeführt sowohl bei Jâkût<sup>4</sup> als auch in Marâsid al-Ittilâ'<sup>5</sup> als auf dem Wege nach Tejmâ liegend.

Nach Abû-l-fidâ<sup>6</sup> soll dieses Schloss von Al-Malek al-mu'azzam 'isâ erbaut worden sein, was aber kaum wahr sein

<sup>1</sup> Auf Grund der ihm von dem fahrenden Kaufmann, Jusef el-Milky gemachten Mittheilungen schreibt Seetzen: „Auf der Südseite des Wady Arab es Szirhân hat das Land oder die Wüste mehrere Benennungen . . . In diesem grossen wüsten Landstriche gibt es nirgends weder ein Dorf, noch auch Ruinen von vormaligen Ortschaften; ein einziges Gebäude ausgenommen, welches mir in mancher Hinsicht sehr merkwürdig und einer näheren Untersuchung werth zu seyn scheint. Dieses ist Kassr Amarâ, eine verwüstete Stadt, welche etwa dritthalb Tagereisen ostwärts von Serka, einer Station auf der Strasse der Hâdsch in el-Belka, an einem Bache neben einem Berge liegt und zu deren Bau man schöne grosse weisse Steine verwandt hat. Das Gebäude, welches man eigentlich el-Kassr Amarâ nennt, hat ein Kuppeldach, worauf inwendig Gazellen, Füchse, Hasen und andere Thiere mit bunten Farben gemalt seyn sollen. Säulen findet man nicht. Sollte hier etwa das alte Corace zu suchen seyn . . . ? Uebrigens muss ich hier noch bemerken, dass el-Kassr-Amerâ so viel heisst der fürstliche Palast.“ Beyträge zur Geographie Arabiens, von U. J. Seetzen, geschrieben in Jerusalem im May 1806, in: Monatliche Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde, Bd. XVIII. Gotha 1808, S. 384—385.

<sup>2</sup> Burckhardt gründet seine Beschreibung auf die ihm von Kaufleuten zu Damascus überbrachten Nachrichten. J. L. Burckhardt, Reisen in Syrien, Palästina und der Gegend des Berges Sinai. Aus dem Englischen von W. Gesenius II. Weimar 1824, S. 1033. (Engl. S. [665].) Vgl. C. Ritter, Die Erdkunde, XIII. Theil. Berlin 1847, S. 383, 385, 388, 390, 397.

<sup>3</sup> Gray Hill, A Journay East of the Jordan and the Dead Sea, in Quarterly Statement, London 1896, S. 34 erwähnt 'Amra, welches nach den Angaben seiner Begleiter östlich von der Khauraneé (al-Ḥarâni) liegen soll: to the east a low wâdy leading, our Sheikhs said, to "Amr", which they described as a ruin with pictures on the wall (perhaps a church) and beyond to Azrek.

<sup>4</sup> Kitâb mu'âgam al-buldân, ed. Wüstenfeld. I. Leipzig 1860. S. 232.

<sup>5</sup> Ed. G. J. Juynboll. I. Lugduni 1852. S. 54.

<sup>6</sup> Kitâb taḳwîm al-buldân, ed. Reinaud et de Slane. Paris 1840. S. 229.



dürfte, da bereits im Jahre 1179 Šalāh-ed-dīn nach āl-azraḳ kam<sup>1</sup> und sich im Jahre 1182 daselbst mit einem seiner Brüder vereinigte.<sup>2</sup>

Dass āl-azraḳ öfter erwähnt wird, dürfte wohl dem Umstande zuzuschreiben sein, dass es an dem Kreuzungspunkte der grossen Karawanenstrassen gelegen ist, welche von Damascus nach Neḡed und von Damascus über āl-azraḳ nach āl-ḡafar (eine kleine Tagereise ostnordöstlich von el-maʿān), ajla, sadar und Aegypten führt.

Ḳuṣejr ʿamra, ḳaṣr at-tūba, bājer, al-mwaḳḳar und āl-mšatta liegen abwärts von der Karawanenstrasse und wurden daher weder besucht noch erwähnt, was jedoch bei āl-mšatta besonders auffallend ist, da es nur etwa eine Stunde von der bei den arabischen Autoren so oft erwähnten Station Zīza' entfernt ist.

In der letzten Zeit wurde āl-mšatta von vielen Touristen und Forschern besucht, und liegen bereits zahlreiche Beschreibungen vor. Die beste derselben (mit Plänen) lieferte wohl F. J. Bliss in Quarterly Statement, London 1895, S. 229 ff., auf welch' letzterer fast alle neueren fussen, und ich verweise daher auf sie, um bereits Gesagtes nicht zu wiederholen.

Bei meinen Forschungen beschränkte ich mich fast ausschliesslich auf Topo- und Ethnographie mit steter Berücksichtigung des epigraphischen Materiales, das sich mir hiebei bot. Für die übrigen Fächer habe ich nur gesammelt, und überlasse ich die wissenschaftliche Bearbeitung des in diesem Berichte enthaltenen kunstgeschichtlichen und architektonischen Materiales dem berufenen Fachmanne.

<sup>1</sup> Abū Šāma, kitāb ar-rawḍatajn II. Kāhira 1287. H. S. 6.

<sup>2</sup> Abū Šāma, l. c. S. 28.



Am 31. Mai 1898 gelangte ich, von zwei Beduinen der Beni Šahr begleitet, zum hân az-zebîb (خان الزبيب) am darb al-ħaġġ (درب الحج); wir verliessen denselben am 1. Juni 6<sup>10</sup><sup>h</sup> 1. Juni früh und ritten durch eine wellenförmige, mit ħamḍ (حمض), heġîne (هجنة) und rîte (ريثة) bewachsene Landschaft gegen SO, bis wir uns 9<sup>44</sup><sup>h</sup> einer Anzahl von Šararâtzelten gegenüber befanden.

Niemand kam, uns willkommen zu heissen; wir selbst mussten unsere Kameele absatteln und ihre Vorderfüsse binden. Dann betraten wir eines der Zelte. Dieselben waren eng an einander gereiht, so zwar, dass die Stricke des einen sich mit den Stricken des anderen Zeltes kreuzten, und daher jedes Eindringen sich sofort durch eine Erschütterung der beiden Zelte bemerkbar machen musste. Nur an den beiden Schmalseiten des Zeltorfes, das die Form einer Ellipse hatte, war der Zutritt durch enge Pforten ermöglicht.

Von den wenigen Männern, deren wir vorhin ansichtig geworden, traten nun ein Mann und zwei Greise in unser Zelt. Kein Wort des Willkommens hatten sie für uns, ja selbst die Hände reichten sie uns nicht zum Grusse. Wir setzten uns und schwiegen — eine Viertelstunde lang. Endlich löste sich der Bann. Man brachte uns saure Kameelmilch in einem hölzernen Gefässe, und mit dem Worte eḳḍob (اقضب) forderte man uns auf zu trinken. Wir kamen ihrer Aufforderung nach, und dann erkundigte sich Hâjel, mein Begleiter, nach dem Ergebnis ihres letzten Raubzuges — Razzu. Nur 15 Kameele hätten sie erbeutet, war die Antwort. Doch seien sie jetzt wieder ausgezogen, und gestern abends habe man zwei Verwundete zurückgebracht.

Zu Mittag setzte man uns auf einer hölzernen Schüssel — ehnâba (اهنابة) einen gekochten Weizenbrei — ħmeja (حمية) als Speise vor und lud uns mit dem Worte eflēḥ (افلح) ein, zuzugreifen.

Nachher erkundigten wir uns über den Weg nach kašr at-ṭûba und, da wir hörten, dass derselbe nicht ungefährlich sei, liessen wir unser Gepäck mit unseren Sattelsäcken im Zelte und ritten, nur mit dem Hemde bekleidet und gut bewaffnet, um 12<sup>45</sup><sup>h</sup> in der R 80<sup>0</sup> weiter.



Ich trug ausser meinem Notizbuch und Barometer auch einen kleinen photographischen Apparat bei mir, Hâjel hatte an seinem Sattelknopf einen kleinen Schlauch mit Kameelmilch und ein Säckchen mit Käse befestigt und Bahî, mein zweiter Begleiter, einen Wasserschlauch — kirbe (كربة).

Wir wanderten nun das rechte Ufer des wâdi subhijje (صبيحة) entlang, das sich gegen Westen hinzieht und mit dem wâdi sa'ide (سعيدة) und dem el-môgib (الموجب) vereinigt. Um 2 Uhr stiessen wir auf eine grosse Kameelherde — tarše (طرشة), und fiengen eine mächtige Kameelstute, welche soeben auf einer staubigen Stelle — morâra (مراغة) sich gewälzt hatte — tamarrarat (تمرغت), um uns durch einen Trunk Milch zu erfrischen. Ihr Euter war zugebunden und die Binde mit spitzigen Hölzern versehen, dass die Jungen nicht saugen können. Wir steigen von den Kameelen, entfernen die Binde und trinken direct vom Euter das erfrischende Getränk. Inzwischen war auch ein bewaffneter Šarâri-Hirt — šâbi (صبي) herbeigetreten und grüsste uns mit kâwwak (قوك), worauf wir mit hala' zawit (هلا قويت) antworteten und ihm die rechte Hand reichten, ohne ihn jedoch zu küssen oder zu umarmen.

2<sup>35h</sup> verliessen wir die Kameelherde in der R 110°, überschritten 3<sup>10h</sup> das breite Thal subhijje und ritten am linken Ufer die nördliche Abdachung des Hügelzuges âl-bîḍa (البيضا) entlang, bis wir 3<sup>32h</sup> in das Thal âl-klejta (القليطة) gelangten, dem wir dann weiter folgten. Die Gegend erscheint wellenförmig, die Thäler sind breit und seicht und haben alle westliche Richtung.

Erst 6<sup>43h</sup> erreichten wir die Wasserscheide zwischen dem Todten Meer und wâdi sirhân (وادي سرحان). Von nun an ziehen sich alle 'aṭâfir (عطافير) — wie die seichten Thäler hier heissen — gegen Osten hin und münden in das lange Thal âl-radaf (الغداف).

Wir konnten und durften niemals auf einem Gebirgsrücken reiten, sondern mussten uns stets in den Niederungen der Thäler bewegen und die Gegend scharf im Auge behalten, weil hier viele Kôm-Truppen durchziehen.

Nach einem zwölfstündigen Ritte hielten wir 11<sup>50h</sup> nachts an und legten uns bei unseren Kameelen zur Ruhe nieder.

2. Juni 2<sup>51h</sup> früh ward die Reise fortgesetzt und um 5 Uhr morgens erreichten wir das steinige, 60—320 m breite wâdi âl-radaf.



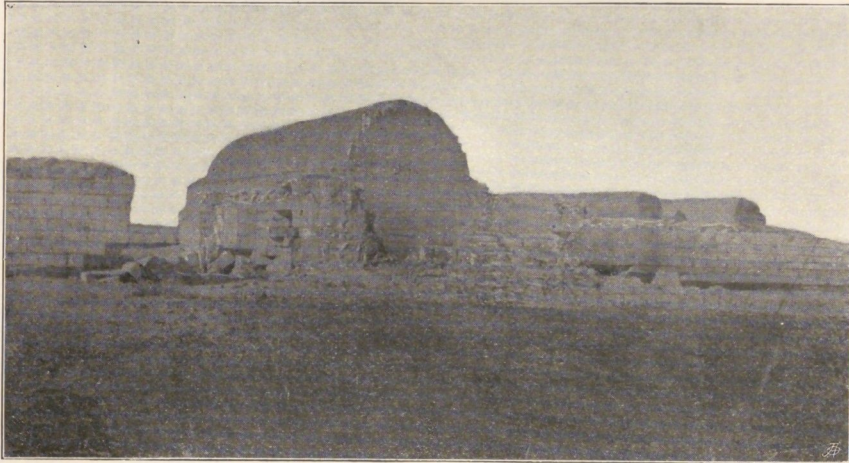


Fig. 1. Kaşr at-tûba: Totalansicht von NO.



Fig. 2. Kaşr at-tûba: Der nördliche Kammertract von ONO.









Fig. 3. Kaşr at-ṭūba: Der nördliche Kammertract von O.

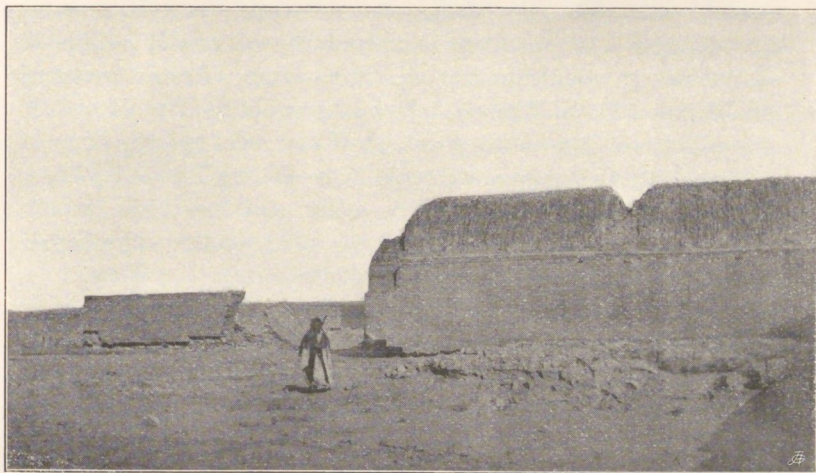
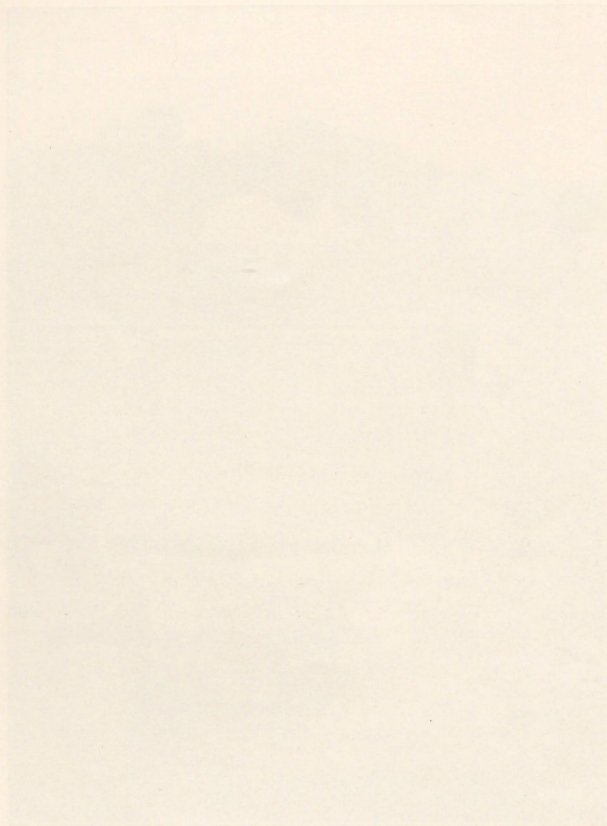


Fig. 4. Kaşr at-ṭūba: Der südliche Tract des Hauptgebäudes von NO.







Wir stiegen in dessen Wasserbecken und ritten, von tárfa und anderem Gebüsch geschützt, in der R 20° weiter. 5<sup>20 h</sup> befanden wir uns an der Vereinigungsstelle des wádi ál-radaf mit dem schmäleren wádi al-mhajwer (وادی المكيور), das von Osten her in das erstere mündet. Hier banden wir denn unsere Thiere an, um von da aus kašr át-ťuba (قصر الطوبى) zu Fuss zu besuchen.

Das rechte Ufer sowohl des ál-radaf als auch des al-mhajwer wird durch starke, aus suwân-Blöcken errichtete Mauern vor Abschwemmung geschützt, und auf dieser so gesicherten Ebene liegt — etwa 250 m vom ál-radaf entfernt — kašr át-ťuba. Diesem Schlosse schritt ich nun mit Hájel zu.

Es macht einen grossartigen Eindruck, in der flachen Wüste einem so umfangreichen Baue zu begegnen. Die ganze Anlage hat die Richtung von NNO gegen SSW (207°) und die Form eines Langeckes (Fig. 1). Von O nach W zieht sich eine Mauer von 201 Schritt Länge, während die von N nach S nur 90 Schritt beträgt. An den Ecken und in der Mauer auf je 26 Schritt Entfernung sind halbrunde Thürme von 6 Schritt Durchmesser. Die Eingänge befinden sich in der nördlichen Mauer, und zwar gelangen wir von der nordwestlichen Ecke nach 38 Schritten zum ersten und nach weiteren 90 Schritten zum zweiten schon sehr stark verfallenen (befestigten) Thor. Rechts und links vom ersten Thore, und zwar der Umfassungsmauer vorgebaut, und noch ziemlich gut erhalten ist ein schmaler, aber langer Kammertract, dessen Thüren schöne Arabesken zieren (Fig. 2 und 3). Wenn wir den inneren Hofraum betreten, so sehen wir, dass die kleinere westliche Hälfte für Wohnräume bestimmt ist, wogegen die grössere östliche durch niedrige Grundmauern in zahlreiche Kammern mit Mittelgang und Hof getheilt ist. Zu den Wohnräumen gelangt man vom Hofe durch ein breites, mit Arabesken geschmücktes Thor zuerst in einen geräumigen abgeschlossenen Vorhof, von welchem dann rechts und links Thüren in die Seitenräume führen (Fig. 4).

Rechts — also nördlich — führt ein Thor mit Arabesken in einen offenen, 15 Schritt breiten und 30 Schritt langen (von S nach N) Raum, an dessen West- und Ostseite je zwei Thüren den Eintritt in je zwei, 7 Schritt breite und 14 Schritt lange, von einer Tonne überwölbte Kammern vermitteln. Die nördliche



Kammer der Westseite steht mit einer zweiten Reihe kleiner Kammern in Verbindung, die an der Mauer angebracht sind. Der Unterbau ist aus Kalkstein, die Wände aber und die Gewölbe aus Ziegeln. Die schmalen Bogenfenster in den Kammern sind knapp unter der scheinbar spitzigen Wölbung.

An der Südseite des Vorhofes führen zwei Thore (das südöstliche besonders schön verziert) in den Südtract der Wohnräume, welche aus mehreren nicht gewölbten Gemächern bestehen.

Viele Wohnräume, deren Unterbau aus Kalkstein ist, während die Wände aber aus grossen, gutgebrannten Ziegeln bestehen, sind eingestürzt, da der Kalkstein leicht verwittert; doch dürfte noch so manches schöne Ornament dem forschenden Blicke aus dem Schutte entgegenlächeln, wenn Zeit und Musse gegeben wären. Leider war dies bei mir nicht der Fall, denn schon nach einer halben Stunde winkte uns Bahî mit dem langen Aermelende seines Hemdes, wir sollten schnell zu ihm zurück. Da er nicht rief, sondern nur winkte, wussten wir schon, dass er etwas Wichtiges bemerkt haben müsse, und eilten denn zu ihm. Er theilte uns mit, etwa 30 Schritte vom Wasserbecken entfernt ganz frische Spuren von vier Kameelreitern gesehen zu haben und er sei der Meinung, dass sie von Spähern — 'ujûn einer Kôm-Truppe herrühren. Umsonst verlangte ich, man möge mir nur eine Stunde noch gewähren — meine Begleiter fürchteten in die Hände der Feinde zu fallen und drängten zum Aufbruch.

Ich musste mit, und dadurch ward mir auch der Besuch von ƙašr bâjer, das zwei Tagereisen von ƙašr aţ-ţûba entfernt ist, unmöglich gemacht. Aus der Beschreibung, die mir Hâjel und Bahî gaben, entnahm ich, dass dieses Schloss im Style des Brunnenschlosses von ƙašr aţ-ţûba erbaut ist und am wâdi bâjer liegt, welches in die Senkung des wâdi sirhân mündet.

5<sup>7h</sup> früh traten wir also in aller Eile unseren Rückweg an, während welchem ein kleiner Thurm, der sich etwa 2.5 km nordnordöstlich von ƙašr aţ-ţûba befindet, meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Er schützt einen tiefen Brunnen, der jedoch verschüttet ist, weil die Gegend sonst noch gefährlicher würde. Im Eilmarsche wandten wir uns nach ungefähr 20 Minuten gegen Westen und gelangten mit Sonnenuntergang zu den Šarâri-Zelten, woselbst wir übernachteten.



Am nächsten Morgen verliessen wir 5<sup>30h</sup> das Lager und 3. Juni  
ritten in nordnordöstlicher Richtung durch das Hügelland al-  
zījāl (القيال), welches im NW an arḍ al-eḡāl (ارض الاجال) grenzt.  
Wir wollten nach k<sup>u</sup>sejr al-ḥammâm, einer zerstörten Burg, und  
schlugen deshalb 6<sup>47h</sup> die ONO Richtung ein; 7<sup>23h</sup> erreichten  
wir dann den Hügelzug al-brejč (البريك), welcher sich von  
WNW gegen SO zieht.

Einige Gazellen, die wir vor uns erblickten, veranlassten  
Bahit — um sie zwischen zwei Feuer zu bekommen — Hâjel  
vorauszuschicken. Doch schon nach zehn Minuten war der  
Genannte wieder zurück und theilte uns mit, dass in einem Quer-  
thale vor uns sich vier Männer mit ihren Kameelen befänden, die  
gar nicht darnach aussähen, als wären sie unsere Freunde. Bahit  
war gleich mit der Erklärung bei der Hand: 'Wir müssen sie  
überfallen!' Und so ritten wir denn vorsichtig und in den Seiten-  
thälern Deckung suchend auf sie zu. Doch hatten sie allem  
Anscheine nach Hâjel vorhin schon bemerkt, denn wir fanden  
sie nicht mehr auf ihrem Platze, sondern sahen sie in nord-  
östlicher Richtung davonreiten und von höheren Punkten nach  
uns Ausschau halten. Meine Begleiter meinten, es seien dies  
gewöhnliche Räuber, und wollten sich deshalb ihre Reitkameele  
nicht entkommen lassen; doch die Folge zeigte, dass wir es  
mit 'ujūn-Spähern zu thun hatten. Wir folgten ihnen weiter mit  
der Absicht, ihren Weg zu kreuzen; zu diesem Zwecke bogen  
wir gegen Osten ein und gelangten 8<sup>01h</sup> zu einem hohen  
Hügel, der mit einem Mauerwerke, in der Form eines Viereckes  
gekrönt war. Hâjel erkletterte dasselbe, um durch meinen  
Feldstecher die Umgebung abzusuchen; aber welche Ueber-  
raschung bemächtigte sich unser, da er uns nun mittheilte, es  
kämen von kašr al-ḥammâm her mehr als 20 Kameelreiter auf  
uns zugeritten. Doch nur ein Moment und Bahit war an  
Hâjel's Seite, richtete sich empor, legte sein röthliches Kopftuch  
über die Laufmündung seines Gewehres, hob dasselbe mit der  
Linken wie eine Fahne hoch über den Kopf, schlug mit der  
Rechten die Luft vor seinem Munde und schrie mit hoher  
Stimme, die letzten Silben lang dehnend und dann in Fistel  
ausklingen lassend: hala' l-hejl, hala' l-hejl, ṭamme'û (هلا الخيل  
هلا الخيل طمعوا). Dies wiederholte er dreimal, stieg dann eilends  
herab, schlang die Arme um den Hals seines Kameels, setzte



seinen linken Fuss auf dessen rechtes Knie, schwang sich in den Sattel, und fort ging es in wildem Lauf gegen Westen.

Um 9 Uhr erblickten wir in der Richtung nach W, aber noch weit von uns entfernt, dab'a (ضبعة), eine Station an der Pilgerstrasse, welche von den türkischen Beamten auch Qal'at Belkâ genannt wird und unter diesem falschen Namen auf der Karte verzeichnet ist.

Da wir bisher noch immer keinen Feind erblickten, schlugen wir wieder die nordöstliche Richtung ein, jetzt aber nicht, um nach qasr ál-hammâm zu gelangen, sondern um die Lagerplätze der Šhûr aufzusuchen. 9<sup>42h</sup> zogen wir quer durch das wâdi ál-brajjem (الخرّيم), welches von OSO kommt, sich westlich von Orejnbe (ارينبة) mit dem wâdi ál-hammâm (حمام) vereinigt und dann in das wâdi at-tamad mündet. Am linken Ufer dieses Thales, westlich von ad-dab'a befindet sich der gebel ad-darra (الضرة).

Nach einer halben Stunde kamen wir am linken Ufer des wâdi ál-hammâm zu dem hohen tell ruġm ál-genejb (رجم الجنيب) mit Thurmüberresten, von wo aus wir die Umgebung besichtigen konnten. Qasr ál-hammâm soll in der R 120° am rechten Ufer dieses Thales etwa eine Stunde weit von diesem tell liegen. Wie mir mitgeteilt wurde, ist dasselbe nicht gross, im Viereck erbaut und ziemlich gut erhalten; Inschriften und Ornamente seien keine zu finden.

Da ich diese Erkundigungen einzog, drang plötzlich das Wort kôm — Feinde an mein Ohr; und wirklich — da jagten sie herbei, kaum noch 2.5 km entfernt. Wieder versuchte mein Bahîr mit der oben erwähnten List die Feinde zu täuschen — aber es war umsonst; sie wussten durch ihre Späher nur zu gut, dass sich Niemand in der Umgebung befindet, und stürmten vorwärts. Wir flohen nach NO über das breite Thal ál-hammâm (الحمّام) und gelangten an den Hügelzug banâja fâres (بنايا فارس).

Nach etwa einer halben Stunde begegneten wir einem Kameelreiter mit einem jungen Mädchen. An dem wasm seines Kameeles erkannten wir in ihm einen Huwêti (حويطي). Da zwischen den Šhûr und Huwêtât zur Zeit Frieden herrschte, so grüssten wir einander, und wir erzählten ihm dann, was soeben geschehen war. Als er hörte, dass wir verfolgt werden, zuckte er vor Schreck zusammen, krampfhaft umklammerte das Mäd-



chen seine Brust — und einen Augenblick später jagte er dahin über den felsigen Boden, so schnell das ermüdete Thier nur zu eilen vermochte. Denn der Mann hatte das Mädchen entführt und war verloren, sobald es ihren Verwandten (bis zum 5. Grade) gelang, seiner habhaft zu werden, ehe er das Lager der Šhūr erreicht, in das Zelt eines Šahari getreten und sich hiemit unter dessen Schutz gestellt hatte. Dann war er geborgen, und konnte mit den Angehörigen der Braut in Verhandlungen treten.

Da wir womöglich Deckung suchten und bisher nirgend anhalten durften, wussten wir eigentlich nicht, wo unsere Feinde sich befanden. So hielten wir denn um 12<sup>27h</sup> an und bemerkten von einem Hügel aus, dass dieselben die ONO-Richtung eingeschlagen hatten und in einer Entfernung von etwa 3 km hinter uns her waren. Wir setzten unseren Ritt fort und begegneten um 1 Uhr die ersten Kameelhirten, welche mit ihren Herden gerade von der Tränke at-tamad zurückkehrten (šadarū صدروا). Baḥīt liess den Kriegeſruf erschallen, auf welchen hin sogleich zwei Kameelreiter nach dem Lager eilten, um Hilfe zu bringen und einem etwaigen Ueberfall auf die Herden begegnen zu können. Die Hirten aber trieben ihre Thiere durch laute, ḥed-ḥed'-Rufe, die zurückbleibenden durch Schläge, zur grösstmöglichen Eile an und verkündeten mit weit vernehmbarer Stimme ihren Genossen die Nähe der Gefahr. Bald ward es lebendig auf allen Seiten, und in wilder Flucht jagten einige tausend Kameele gegen NO.

Das Brüllen der unzufriedenen Hengste (faḥal فحل), das Murren der besorgten Stuten (nāḳa ناقة) und das traurige Wiehern der müden Jungen (bakra بكرة, maḥlūl محلول etc.) erfüllte die Luft und vermischte sich mit den Rufen der Hirten, die ihre Kopftücher auf die Lanzen gebunden hatten und dieselben nun im Winde spielen liessen; hin und wieder krachte ein Schuss — und fort gieng es wieder in eiligem Lauf; es war ein Wogen und Wallen, ein Bild, das ich nie vergessen werde.

Um 2<sup>03h</sup> durchkreuzten wir das wādi al-msāttara (المسترة) in der R 350° und erklimmen den Hügellücken al-msaṭḥ (المسطح). Al-msaṭḥ bildet eigentlich eine wellenförmige Hochebene zwischen dem wādi al-msāttara und dem westlicheren wādi al-muṭābba (المطبة); dieses zieht sich von NO gegen WSW hin und mündet



bei al-mšatta in die Hağģebene. Oestlich von dem unteren Lauf des wādi al-muṭābba zieht sich dann von NO gegen SSW der Hügelzug al-lusejen (اللسين).

Von al-msaṭḥ aus konnten wir unsere Verfolger nicht mehr erblicken; sie hatten sich wieder zurückgezogen, weil es den Šūr, deren Lager, wie sie wohl wussten, sich in der Nähe befand, ein Leichtes sein musste, mit ihren frischen Thieren sie einzuholen. Um 3 Uhr trafen wir auf al-msaṭḥ die ersten Šūr-Zelte und sahen einen kleinen Reiterhaufen soeben das Lager verlassen, um die Kōm-Truppe zu verfolgen. Al-msaṭḥ geht hier in die breite Hochebene al-ğenāb (الجناب) über, welche den Šūr eben als Lagerplatz diente. Wir ritten über  $\frac{3}{4}$  Stunden zwischen den Zelten hin, ehe wir das Zelt Hājel erreichten.

Die Lufttemperatur betrug im Zelte 30° C, und mein Barometer zeigte die Höhe von 810 m.

Im Lager wurde ich als alter Bekannter und Freund von allen aufs Herzlichste willkommen geheissen. Hierauf theilten sie mir sogleich mit, dass sie vorgestern von einem Raubzuge zurückgekehrt seien, in welchem sie viele Kameele erbeutet und keinen einzigen Mann verloren hätten; einige aber seien verwundet worden, und diesen möge ich nun meine Hilfe angedeihen lassen. Am Abend wohnte ich den Berathungen über den demnächst zu unternehmenden Kriegszug bei, und am folgenden Tage beschäftigte ich mich mit ethnographischen Aufzeichnungen und Krankenbesuchen.

Nachmittags besuchte ich mit Hājel die 2 Stunden 13 Minuten entfernt liegende Ruine al-mwaḳḳar (الموقر) (Richtung NNW). Das Schloss krönt den Gipfel eines Hügels der gleichnamigen, von W nach O sich hinziehenden Gebirgskette und hat eine Länge (N—S) von 48 m und eine Breite von 32 m. Die Mauern haben eine Stärke von 1·15 m, sind jedoch grösstentheils schon zerstört, mit Ausnahme eines kleinen Theiles in der nordöstlichen Ecke. Das Hauptthor befand sich in der östlichen Hälfte der Nordseite. Der gegen Osten gerichtete Theil des Schlosses ruht auf massiven Gewölben. Weil der Boden auf dieser Seite niedriger war, erbaute man nämlich aus Hausteinen längliche, 3·72 m breite und über 2 m hohe Kammern, die durch starke Mauern von einander getrennt und mit starken Gewölben überdacht waren. Am östlichen Rande dieser



Gewölbe führte man einen 0.87 *m* breiten Sockel auf, auf welchem man nach je 4 *m* Entfernung eine Säule von 0.4 *m* Durchmesser errichtete. Die Säulen bestanden aus mehreren Stücken und waren an den Capitälen mit Lilien, Weinreben, Palmblättern etc. kunstvoll geschmückt.

Diese Anlage mit ihrer im Osten offenen Säulenhalle erinnerte mich lebhaft an ḥirbet faṭūma (حربة فطومة) bei ed-dejr in wādi mūsa (Petra).

Die Wände der Gewölbe waren mit Mörtel angeworfen und dieser Anwurf mit verschiedenen Querschnitten versehen, damit der feinere Kalkverputz einen besseren Halt bekomme. Den nämlichen Anwurf und die nämlichen Querschnitte fand ich auch in kaṣr at-ṭāba und in kusejr 'amra.

Die Verzierung einer Steinplatte, einen Kreis von 30 *cm* Durchmesser darstellend, von welchem sich in Relief ein Kreuz abhebt, zwischen dessen Armen wieder kleinere Kreise als Ornamente angebracht sind, legt den Schluss nahe, dass hier einst Christen wohnten. Jetzt dient das Schloss, desgleichen auch seine nächste Umgebung den Ṣhūr als Begräbnisstätte. — Der südliche und südöstliche Abhang des Hügels enthält sehr viele zwiebelartige Cisternen, die zahllosen Tauben als Aufenthaltsort dienen.

Westlich, etwa 140 *m* von dem Schlosse entfernt, bemerkten wir einige Häuser, und etwas weiter gegen SW eine Anzahl Höhlen, wie sie die Hirten suchen und gerne benützen. Gegen SSO, am Fusse des Hügels, befindet sich ein Teich, der 34 *m* lang (O—W) und 31.5 *m* breit ist. Die Umfassungsmauer hat bei einer Stärke von 1.9 *m* einen Kern aus Schutt und Erde; an ihrer NW- und SW-Ecke waren Treppen angebracht. — Etliche Meter südsüdöstlich von dem Teiche steht ein 13.5 *m* langer (N—S) und 13.26 *m* breiter Gebäuderest, welcher drei Räume umfasst, die von gleicher Breite (3.42 *m*) sind. Der Mittelraum war von den Seitenräumen durch je 9, 0.9 *m* dicke Pfeiler getrennt, so zwar, dass zwischen den einzelnen Pfeilern ein Zwischenraum von 1.08 *m* blieb. Das runde Gewölbe des Mittelraumes hat sich erhalten (Fig. 5), jene der Seitenräume sind eingestürzt. Die Aussenwände derselben sind nur 60 *cm* stark und mit schmalen Fenstern versehen. Es wollte mir scheinen, als ob den südlichen Abschluss des Mittelraumes



eine halbrunde Apsis bildete, konnte mir jedoch wegen der hier überall angelegten Beduinengräber keine Gewissheit verschaffen.

5. Juni

Am anderen Morgen verliess ich 7<sup>15 h</sup> mit Bahîr das Lager in der R 255<sup>0</sup>; nach 18 Minuten gelangten wir auf das rechte Ufer des wâdi al-muṭabba, dem wir thalwärts folgten. 8<sup>28 h</sup> erblickten wir eine fast 2 m starke Mauer, welche sich quer durch das Thal zog, um das Regenwasser in einen künstlich hergestellten Graben zu leiten. Dieser Graben gab nun den Wegweiser für unseren weiteren Ritt ab (R 280<sup>0</sup>), bis wir 8<sup>55 h</sup> auf eine breite, fruchtbare und in früheren Zeiten bebaute Ebene gelangten. Sie durchquerend, erreichten wir 9<sup>20 h</sup> den 743 m hohen Hügel âd-dhejbe (الضريبة), auf dem sich zahlreiche Kalkbrüche befinden. Von hier aus liegt ẓaṣr âl-mšatta in der R 205<sup>0</sup> — uns näher, in der R 220<sup>0</sup>, ħirbet âl-mšatta — 110<sup>0</sup> gegen N der Hügelzug âl-lusejen — in der R 10<sup>0</sup>, ħirbet âl-alja (العليا) — 310<sup>0</sup>, ħirbet âr-raẓîm, auch âr-raẓîb (الرقيم<sup>1</sup> أو الرقيب) — 290<sup>0</sup> ħirbet âl-libben, (اللبن),<sup>2</sup> die beiden letztgenannten westlich von darb âl-ḥaġġ.

Von 9<sup>30 h</sup> folgten wir dem linken Ufer des wâdi al-muṭabba in SSW-Richtung und gelangten nach 42 Minuten zu neuen Kalkbrüchen, die an der rechten Seite des Thales liegen und ħirbet âl-mšatta heissen. Südsüdöstlich von ẓaṣr âl-mšatta, in einer Entfernung von etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden befindet sich ħirbet ʿeʿfdân (اعفدان).

Ebenso wie ẓaṣr ât-tûba ist auch âl-mšatta nicht direct von N nach S gerichtet, sondern hat die Richtung 196<sup>0</sup>. Die Anlage von âl-mšatta ist der von ẓaṣr ât-tûba zwar nicht gleich, immerhin aber doch ähnlich. âl-mšatta hat nur ein, von zwei fünfseitigen Halbthürmen flankirtes Eingangsthor an der

<sup>1</sup> Von diesem ħirbet âr-raẓîm oder âr-raẓîb (b für m) erzählten mir die Ṣḥûr, dass in einer seiner Grotten (âl-ḥefh الكهف) 90 heilige Männer 40 Jahre lang geschlafen hätten. Das erinnerte mich an die bei arabischen Autoren so oft vorkommende Erzählung von den heiligen Siebenschläfern, welche auf Sûra 18<sup>8</sup> fusst, und ich identificiere خربة الرقيم mit خربة الرقيم des Abû-l-fidâ' (l. c. 22f.) und der Geschichtschreiber der Kreuzzüge. (Ibn al-aṭîr, min kitâb at-tawârîḥ, ed. in Recueil des Hist. des Cr. Histor. Orientaux I, Paris 1872, S. 593 ff.) Abû Sâmâ l. c. 56.

<sup>2</sup> Erinnert an ܐܠܝܒܢ Deut. 1<sup>1</sup>, LXX Αοβόν.





Fig. 5. ál-mwaḳḳar: Der Mittelraum des dreitheiligen Gebäudes von NO.



Fig. 6. ál-mšatta: Die Pfeiler bei dem Eingange in den Haupttract von SW.





Fig. 1. Diagramm der Verteilung der ...

Die ...



Die ...



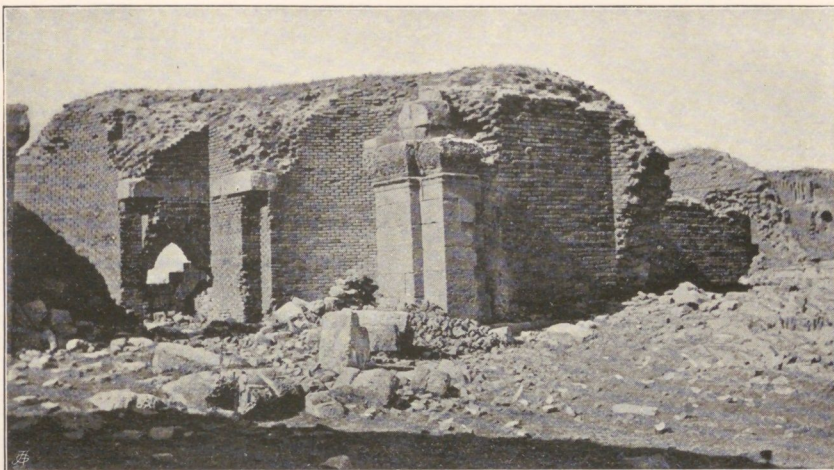
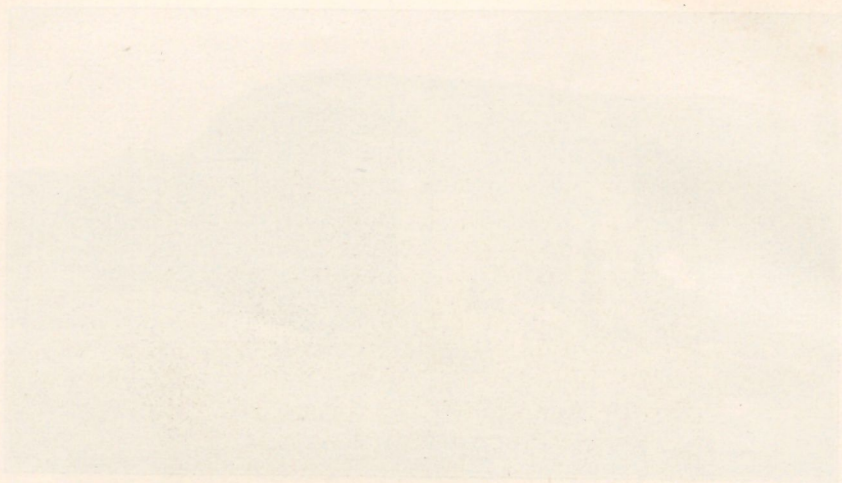


Fig. 7. ál-mšatta: Mittelraum des Haupttractes von SW.

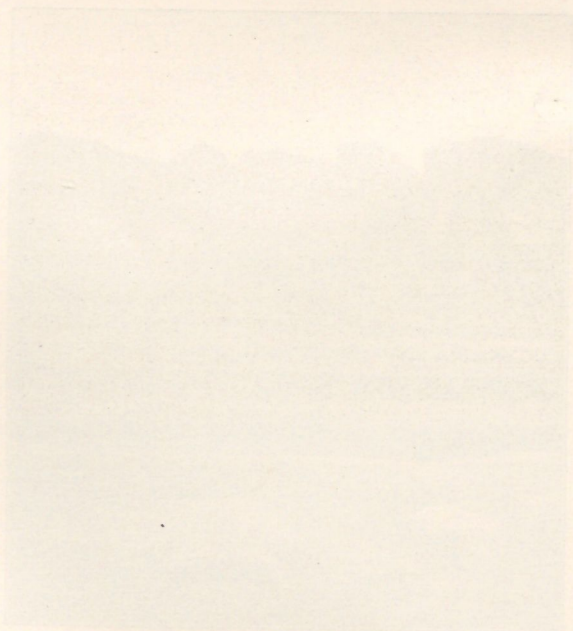


Fig. 8. ál-mšatta: Thurm an der südlichen Umfassungsmauer.





Die Geschichte der Stadt Magdeburg



Die Geschichte der Stadt Magdeburg



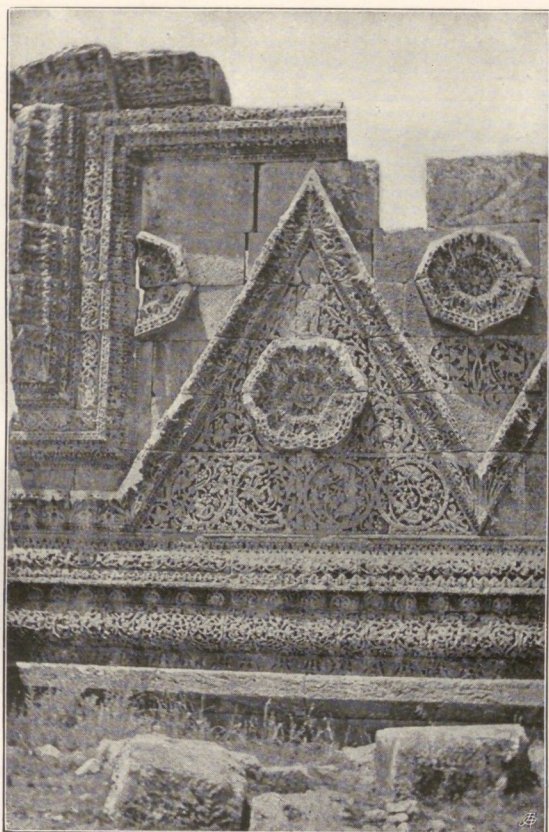


Fig. 9. ál-mšatta: Die südliche Umfassungsmauer.





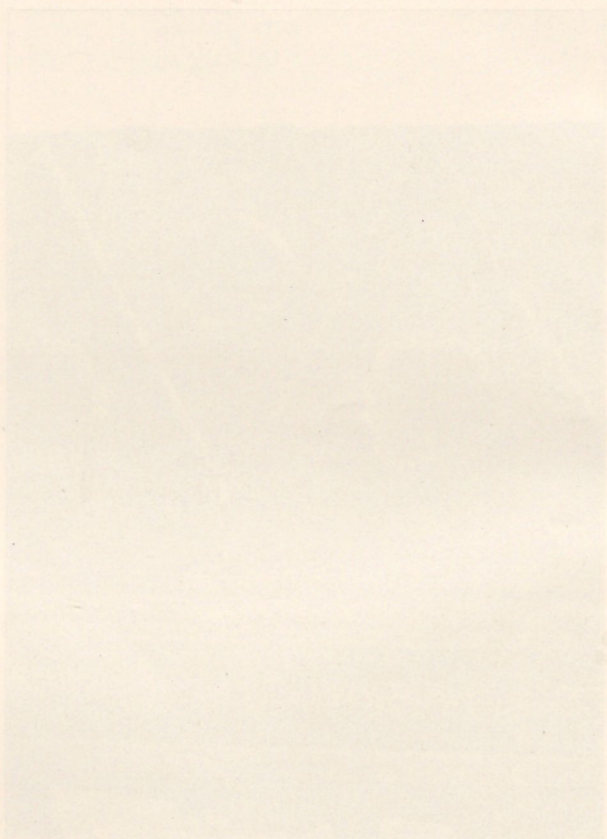
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt





Fig. 10. ál-mšatta. Die südliche Umfassungsmauer.





1. In der Mitte des Bildes steht die Aufschrift:





Südseite der Umfassungsmauer, welche in gleichen Abständen, durch Rundthürme verstärkt ist. Für *al-mšatta* fand man in den nahen *zobājer* (زباير) festeres Baumaterial und verwendete daher meistens Hausteine; nichtsdestoweniger gab man beim Baue der Wohnräume gebrannten Ziegeln den Vorzug. Wie in *at-tūba*, so finden wir auch hier die Steinplatten mit Reliefarabesken verziert, welche die beigegebenen nach Photographien hergestellten Abbildungen entsprechend beleuchten dürften (Fig. 6 und 7).

Einheitlich sind diese Verzierungen links und rechts des Eingangsthores (Fig. 8), doch ist man mit denselben nicht überall fertig geworden; mit einigen Flächen hat man nur begonnen, bei anderen ist man nur bis zur Hälfte gekommen (Fig. 9, 10). Als es neu war, und die blendend weissen Mauern die Strahlen noch zu reflectieren vermochten, muss das Schloss, von der Sonne beschienen, einen herrlichen Anblick geboten haben.

An den Mauern, Wänden und Pfeilern sind zahlreiche kufische und arabische Inschriften eingekratzt, von welchen manche bei systematischer Arbeit zu entziffern sein dürften. Die wenigen, die ich gelesen habe, sagen nichts Nennenswerthes.

1<sup>15h</sup> verliessen wir *al-mšatta* und ritten, die alte Richtung einhaltend, nach *ad-dhejbe* und dann, zwischen zwei Anhöhen, weiter gegen NNW. 3<sup>06h</sup> gelangten wir an den Westabhang des Hügelzuges *al-mķjre* (المقيرة), von wo aus eine wunderbare Aussicht auf die Ebene *darb al-ħaġġ* und die westlichen Berge ist. In der R 292<sup>0</sup> liegt westlich bei *darb al-ħaġġ*, *ħirbet saħħāb* (سحاب), 315<sup>0</sup> weiter *ħirbet salbūd* (سلبود). Beide Niederlassungen gehören eigentlich den *Šħūr*, aber weil sie von denselben (d. i. von ihren Fellāhen) nicht bebaut wurden und überdies noch westlich von der Pilgerstrasse liegen, erklärte die türkische Regierung dieselben für *šamsijje* und verkaufte sie an die Bauern von Damascus, welche sich dann in *salbūd* niederliessen.

Nach 3<sup>48h</sup> bogen wir, dem Hügelzuge folgend, mehr gegen O ein und ritten über eine schöne Ebene dahin, an den Ruinen von *al-mķjre* vorüber. Der südliche Theil des Hügelzuges, dem wir gefolgt waren, heisst *al-mwaķķar*, der nördliche, dem wir jetzt zustrebten, *al-'alja* (العليا). 4<sup>20h</sup> gelangten wir an den Fuss desselben, 20 Minuten später hatten wir ihn erklommen.



Auf seiner Höhe (960 m) ist ein aus festem Materiale erbauter Thurm errichtet. Die Aussicht ist nur gegen O geschlossen. Im S ist die breite, von Hügelzügen eingeschlossene Ebene mit der Pilgerstrasse, im SW die el-môgib-Schluchten, šihân (شيجان) bis zum šāgarat el-mêse (شجرة الميسة) östlich von el-hanzîre (الخنزيرة), im W das an Ruinen reiche Hügelland des Bezirkes von Mādaba, das im N von einem schwarzen steinigen Gebirgsrücken abgeschlossen wird, der sich in einem mächtigen, nach S offenen Bogen von O nach WSW zieht.

Dieser Gebirgszug al-mšérfe (المشيرة) scheint mir die natürliche Grenze des Gebietes von Ammān zu sein und findet östlich von der Pilgerstrasse, gegen die er ziemlich steil abfällt, im ġebel āl-maškal (جبل المشقل) seine Fortsetzung. Das oben erwähnte ġirbet salbūd liegt am südlichen Abhange des erstgenannten Gebirgszuges. Etwa 1½ Stunden nördlich von āl-ʿalja zieht sich, von W nach O, ġebel āl-maškal das linke Ufer des tiefen Thales al-hāgeb (الحاجب) entlang, welches in āz-zerka mündet.

Ĝebel āl-maškal und ġebel salbūd bilden die Wasserscheide zwischen el-môgib und āz-zerka.

āl-ʿalja dient jetzt als Begräbnisstätte den Šhūr, die ihre Häuptlinge fast immer auf Hügeln begraben.

Von āl-ʿalja gelangten wir in der R 120° nach 1 Stunde 10 Min. zum al-mwaḳkar und kehrten hierauf ins Lager zurück.

Daselbst waren unterdessen im Zelte des Fürsten Talaāl Beratungen über den nächsten Raub- oder besser gesagt Kriegszug (razzu āl-ḥiṣer الحشر) gegen die Benî Šaʿlān gepflogen worden. Man forderte mich auf, daran theilzunehmen, um die östlich gelegenen Schlösser sehen zu können; überdies könnte ich den Verwundeten meine Fürsorge angedeihen lassen. Ich war damit natürlich gleich einverstanden; bot sich mir hiemit doch eine Gelegenheit, mich erkenntlich zu zeigen, abgesehen davon, dass es mir ermöglicht wurde, Schlösser zu sehen, von denen mir Hochinteressantes erzählt wurde.

Fürst Talaāl, der an Einsicht und Tapferkeit alle übertrugte, ward zum Anführer — ʿakid — gewählt und als solcher hatte er nun die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen.

Zunächst liess er durch Kundschafter den Ort aufsuchen, wo sich die Kameele — ʿarṣ — der Šaʿlān befanden, be-



stimmte dann als Zusammenkunftsort *kaşr al-ḥarāni* (قصر الحرائى) und liess durch Boten alle Häuptlinge der *aṭ-ṭūka* (الطوقه), einer Unterabtheilung der *Shūr* verständigen, sich daselbst mit ihren Scharen am Nachmittag des zweitfolgenden Tages einzufinden.

Die Häuptlinge theilten ihren Untergebenen hierauf mit, dass übermorgen früh aufgebrochen werde, sagten jedoch nicht, wohin und nicht in welcher Richtung. Auch die Kundschafter mussten hierüber schweigen, damit nicht etwa ein Gast es in Erfahrung bringe und den *Ša'lān* mittheile.

Am nächsten Tage, noch vor Sonnenaufgang, wurden alle Kameele, deren man sich auf dem Zuge bedienen wollte, zur Tränke geführt, und fast in allen Zelten war grosser Waschtage, denn auf einen Kriegszug darf sich ein *bdūi* nur in seinem besten, rein gewaschenen Hemde begeben, da er ja nicht weiss, ob es nicht sein Grabkleid wird. Da ich mit meinem Reitkameel in *al-mšatta* gewesen, konnte ich es nicht zur Tränke führen lassen, wiewohl es schon 6 Tage nicht getrunken hatte. Doch man versicherte mir, dass es solche Thiere auch 26 Tage ohne Wasser aushalten, wie es z. B. während des schrecklichen *jōm aš-šumbil* (الشميل) die *Huwêfât* erlebten. Abends bemerkte ich hie und da, dass man die Pferdestuten beschlug und ihnen die Scham zunähete; man nannte dies *ṣabr* (صبر, ṣabbarû).

In der Frühe des zweiten Tages trieb man die Kameelherden der *aṭ-ṭūka* nordwärts, um sie vor einem etwaigen Ueberfalle während der Abwesenheit der Männer geschützt zu wissen. Erst dann theilten die Häuptlinge den Uebrigen mit, sie hätten sich nachmittags bei *al-ḥarāni* einzufinden; und eine Weile später sah ich dann bald kleinere, bald grössere Gruppen von Krieger in *ONO*-Richtung das Lager verlassen.

8<sup>25 h</sup> brachen auch wir auf und schlugen die *ONO-R* ein. Die Stuten trugen leichte Sättel ohne Steigbügel, *ma'araḳa* (معركة) und wurden an die Kameele gekoppelt. Denn zu einem Raubzuge verbinden sich immer zwei. Der eine stellt seine Stute, der andere sein Kameel. Das Kameel trägt Gerste für die Stute, die Wasserschläuche, die Mundvorräthe (Mehl und Käse) und beide Männer. Die Stute dagegen läuft frei, denn sie soll munter und kräftig bleiben. Die Beute wird dann von beiden getheilt. Selbst Knaben von



12 Jahren hatten ihre eigenen Stuten und beteiligten sich am Kriegszuge — freilich mit einem erwachsenen Kameelbesitzer.

Das Kameel ist dem *bdûi* unentbehrlich; denn echte Beduinenstämme züchten kein Kleinvieh, sondern leben ausschliesslich von dem, was das Kameel ihnen bietet. Das Pferd aber verschafft einem Stamme Ansehen und Einfluss. Je mehr Pferde ein Stamm besitzt, desto vorteilhafter muss sich der Kampf für ihn gestalten. Seine Angriffe sind schneller, seine Bewegungen rascher, seine Vertheidigung leichter.

Ich ritt mit dem Fürsten Talaâl und seinem ersten Häuptlinge, dem alten Rumejh ibn al-fâjez. Nach Durchquerung der ziemlich fruchtbaren Ebene *âl-ġenâb* gelangten wir 1<sup>15</sup><sup>h</sup> in das Thal *mdejsîsât* (مديسسات), das im S von der gleichnamigen Hügelkette begrenzt wird. Das Thal ist sehr breit und flach, sein Wasserbecken mit Gesträuch bewachsen. Nördlich davon zieht sich von NW gegen OSO *ġebel âş-şafra* (الصفرة), das in dem *tlejl âr-roġel* (تليل الرجل) seine bedeutendste Höhe erreicht. Die Umgebung ist nacktes, schwarzes Wüstenland — *aş-şuwân* (الصوان), von seichten, aber engen Thälern durchwühlt, welche alle in das *wâdi mdejsîsât* münden. Wir folgten diesem Thale in ONO-Richtung und hielten 2<sup>47</sup><sup>h</sup> bei einem Gestrüppe an.

Nordnordöstlich von uns, in einer Entfernung von etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden erhob sich auf einer schwarz erscheinenden Hochebene, die circa 2 km weiter im N, durch das gegen O sich hinziehende *wâdi-l-mšâš* (المشاش) von dem Hügelzuge *âş-şafra* getrennt wird, die im Viereck erbaute Citadelle *âl-harâni* (الحرانى). An der südlichen Seite derselben befinden sich Begräbnisstätten der *Şhûr*, zu welchen das Baumaterial (Bruchsteine) der Festung benützt wird (Fig. 11).

Die Festung ist — wie eben angedeutet — aus Bruchsteinen erbaut, die Ecken und Seiten durch halbrunde Thürme verstärkt, zwischen denen sich im ersten Stockwerk je vier Schiesscharten befinden, über welchen sich dann eine Brustwehr erhebt. Das einzige Thor, welches das Schloss aufzuweisen hat, ist an der Südseite zwischen zwei Thürmen angebracht; und zwar sind bei demselben auch einige alte Hausteine verwendet worden, auf denen sich Ueberreste griechischer In-



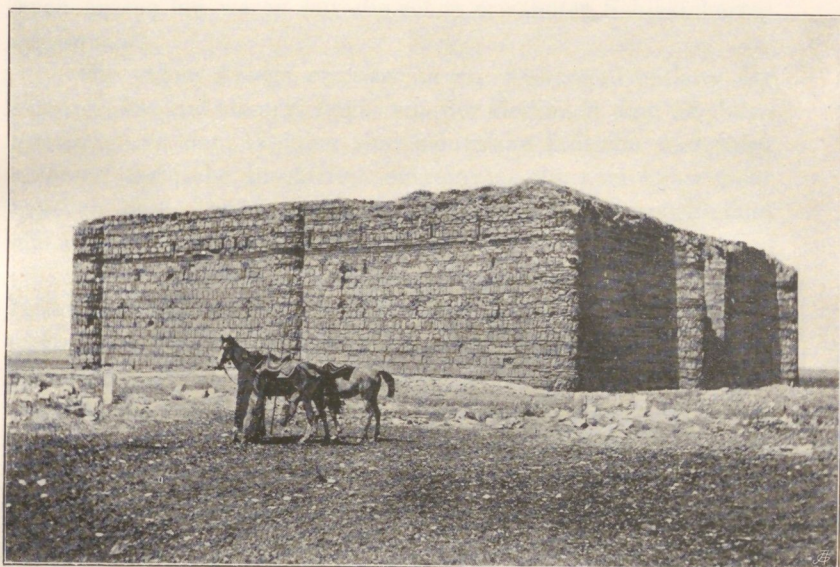


Fig. 11. al-harâni von WSW.







schriften vorfinden. Das Thor führt zunächst in einen engen, gewölbten Gang, welcher durch Thüren, die rechts und links angebracht sind, die Verbindung mit den Stallungen herstellt, und in einem viereckigen Hofe ausmündet. Auf den übrigen drei Seiten des Hofes führen Eingänge in verschiedene kleine Gemächer, und in der NW-Ecke fanden wir den Verschluss einer Cisterne, in welche man das Regenwasser aus dem ganzen Gebäude geleitet hatte. In der SW- und SO-Hofecke führen flache Treppen in das erste Stockwerk, wo sich die Wohnräume befanden, deren Fenster gegen den Hof gerichtet sind. Nach aussen hin waren nur die schon erwähnten Schiesscharten angebracht.

Die ganze Anlage erinnert an die Festungen entlang der Pilgerstrasse und stammt sicher aus der Zeit nach dem 12. Jahrhundert. An den Wänden sind zahlreiche kufische und auch moderne arabische Inschriften eingekratzt, die aber kaum mehr leserlich sind. Die einzige gut erhaltene kufische Inschrift fand ich auf der westlichen Seite des Hofes.

Unten im Thale herrschte unterdessen ein buntes Treiben. Der 'akîd Talaâl hatte zwei Späher- — 'ujûn<sup>1</sup> (عجون) — Truppen ausgesandt, welche die Gegend nord- und südwärts nach Feinden auszuforschen, und eine dritte Truppe, die auf schnellen Kameelen ostwärts zu reiten, das Land nach dieser Richtung hin abzusuchen und die Weideplätze der Kameele zu ermitteln hatten. Vier Mann von ihnen sollten nur âl-azrak absuchen und von dort in der Frühe des anderen Tages zurückkehren, den übrigen ward aber die ebenso schwierige als ehrenvolle Aufgabe, die Kameele der Feinde aufzusuchen und zu beobachten. Hiemit wurden nur die besten Kenner der Gegend betraut, und zwar ritten sie nicht auf Kameelen, die das wasm (وسم) Abzeichen der Shûr trugen, sondern auf erbeuteten Šammâr-Kameelen. Ein solcher Auftrag war, wie schon erwähnt, äusserst gefährlich, aber ehrenvoll und öfters auch lohnend, da in günstigen Fällen einige Kameele auf eigene Faust geraubt und erbeutet werden können. Auch mein Begleiter Bahîr befand sich bei dieser Truppe.

Kaum waren diese Spähertruppen fort, begannen auch schon die Einzel- und Truppengefechtübungen zu Pferd und zu

<sup>1</sup> Vgl. Num. 10<sup>31</sup> וְהָיָה לָנוּ לְעֵינִים.



Kameel. Auf die verschiedenen Arten von Zweikämpfen, Recitieren von Gedichten, Einladungen zum Abendbrot etc., die jetzt im Lager stattfanden, und auch auf die Massengefechte, die dann in der Frühe aufgeführt wurden, werde ich in meinem ethnographischen Reiseberichte zurückkommen.

8. Juni

Am nächsten Morgen wurde vor Sonnenaufgang aufgestanden um die Kameele zu satteln, doch blieb noch alles ruhig und die Thiere lagen. Sobald aber die Sonnenscheibe emporstieg (4<sup>17h</sup>), sprang 'aḳid Talaāl auf sein Reitkameel, und in demselben Momente erhob sich das ganze Lager und fort gieng's gegen NO. — Das präzise Handeln der Leute gefiel mir sehr. Der Fürst sprach kein Wort; aber aller Augen waren auf ihn gerichtet und folgten jeder seiner Bewegungen.

Mit 293 Stuten und gegen 350 Kameelen (ṣābūr صابور) bildeten wir eine breite, aber nicht besonders tiefe Reihe, vor welcher nun Massengefechtsübungen stattfanden. Wir ritten immer durch das wādi mdejsīsāt in der ONO-R und hielten 8<sup>42h</sup> dort an, wo sich dieses Thal mit dem die Richtung von WSW nach OSO einhaltenden wādi āl-buṭūm (وادي البطم) vereinigt. Da trafen wir auch unsere 'ujūn — Späher, welche das Wassergebiet von āl-azraq (الازرق) zu durchforschen hatten.

Fürst Talaāl sprang von seinem Kameele, und in demselben Augenblicke standen alle Reiter am Erdboden; es sollte kurze Rast gehalten werden, um mir Gelegenheit zu bieten, das nordwärts gelegene Schloss ḳ'ṣejr 'amra zu besichtigen.

Als Begleiter wurde mir der greise Vater meines Baḥīt zugetheilt; er ritt die Stute des Fürsten Talaāl, ich mein delūl — Reitkameel. Nach einer kleinen halben Stunde erreichten wir das Schloss.

Ich betrete es: überrascht sehe ich an den Wänden Spuren von Malereien, ich durchheile die wenigen Räume, alle sind mit Wandgemälden geschmückt; nordwestlich vom Schlosse — auf einer flachen Anhöhe — bemerke ich zerstörte Gebäude, welche ich zu besichtigen eile, um, zurückkehrend, zu trachten durch photographische Aufnahmen so viel als möglich festzuhalten, als mir mein Begleiter vom Dache zurief: 'Ḳôm, jā šejh mûsa: Ḳôm — Feinde in Sicht!' Gleich steckte ich meinen photographischen Apparat in den Sattelsack, und wir



flohen schleunigst ost-südöstlich, verfolgt von drei oder vier Kameelreitern, die von N kamen.

Die wilde Flucht konnte mir gefährlich werden, weil mein Kameel schwer über all die zahlreichen, schmalen und breiten Furchen setzte, von denen der Boden durchwühlt war. Unsere Freunde, die Šhûr, hatten nicht lange gerastet; wir sahen sie nicht mehr; sie waren hinter dem von NO nach SO auslaufenden Hügelzuge umm ḥazne (ام خزنة) verschwunden, von dessen letzten Ausläufern aus wir bemerken konnten, dass unsere Verfolger schon die ONO-Richtung eingeschlagen hatten. Mein greiser Begleiter sagte mir gleich, es seien dies 'ujûn — Späher einer feindlichen Truppe, und dass wir höchst wahrscheinlich einer unangenehmen Begegnung nicht entgehen werden.

Auf dem Rücken des Hügelzuges angekommen, erblickten wir den Fürsten mit einigen Reitern, welche auf uns warteten, und von nun an gieng es fortwährend bergab in O-Richtung.

Die Gegend ist öde — aber nicht mehr schwarze as-suwân Landschaft, sondern weisse Kalksteinbildung und heisst ḥarrat al-'wejnêd (حرّة العويند). Gegen S (von SW gegen ONO) ist sie abgeschlossen durch das wâdi âr-rattâm (وادي الرقام), welches in das wâdi al-megâber (المتجابر) (R. NNW—S) mündet.

Wir theilten dem Fürsten mit, was uns begegnet war, und erfuhren von ihm, dass unsere 'ujûn in âl-azrak nichts dergleichen bemerkt hätten. Doch war auch er der Ansicht, dass wir es mit den 'ujûn einer feindlichen Truppe zu thun gehabt hätten, und traf gleich dementsprechende Vorkehrungen. Den šejh Rumejh sandte er mit etwa 50 Mann voran und liess die Gegend von âl-azrak absuchen. Seine Leute theilte er in zwei Theile. Mit der einen Hälfte ritten wir die geneigte Ebene ḥarrat al-'wejnêd hinab, die andere Hälfte bewegte sich rechts von uns bei dem Thale âr-rattâm.

Rumejh verlor sich ost-südöstlich hinter einer weissen Bodenwelle.

Auf einmal sehen wir, dass die Abtheilung, welche beim Thale ritt, anhält, die emrîr (امغير) auf die Pferde springen und die zemâmil (الزمامل) mit ihren Kameelen westwärts fliehen.

Der Fürst verlangte meinen Feldstecher — als plötzlich zwei bis drei dumpfe Gewehrschüsse krachen, und alle Stuten



in wilder Flucht nach Osten jagen. Ich folge auf meinem *delûl*, kann aber mit ihnen nicht gleichen Schritt halten. Auf der vorhin erwähnten Bodenwelle angelangt, sehe ich, dass der Kampf bei einem kleinen Haine an der Vereinigung des *wâdi ar-rattâm* mit dem *wâdi al-megâber* in vollem Gange ist.

Ich reite weiter, zahlreiche Kameele, von unsern *keмін* getrieben, begegnen mir. Mancher trieb nur eines, ein anderer zwei oder drei — es ist die erste Beute. Sie wird den umher-schwärmenden *zemâmîl* übergeben, und zurück geht es, von neuem in den Kampf.

Je näher ich dem Kampfplatze komme, desto deutlicher höre ich die Parole, *an-naḥāwa* (النخوة), der verschiedenen Geschlechter der *Ṣhūr* und der Feinde.

Das Geschlecht *ibn al fājez* (ابن الفاييز) ruft: *aṣ'et weld al-mawḥ wa-na-ḥu 'alja* (اشعت ولد الموح وانا اخو عليا),

die *ṭrād: ed'ar as-sebājā wa-na-ḥu waḍḥa* (ادعار السبايا),  
(وانا اخو وضحا),

die *ibn zhejr: ḥajjāl al-'aṣla wa-na-bn zhejr* (خيال العصلا),  
(وانابن زهير),

und aus dem Dickicht schrieen die *beni ṣa'lân: ḥajjāl al-'alja wa-na-bn nâjeḥ* (خيال العليا وانابن نايف),

und die *saraḥîn: ḥajjāl al-buwejḍa 'eddawî* (خيال البويضا),  
(عدوى), und in all diese Rufe hinein die schrille Aufmunterung:  
*'ajnâ! ja-bu zmajen!*

und die ängstliche Bitte: *immâ' jā ḥajjāl immâ'!* (امنع يا خيال امنع). Es war eine schreckliche Scene!

Einige Reiter *Beni Ṣa'lân* hatten eine grosse *Ḳafla-Karawane* der *Saraḥîn*, welche Salz transportierte, begleitet. Sie hatten sich hier am Wasser niedergelassen und sich eben angeschiedigt, im Haine ihr Brot zu backen, als sie die Truppe *Rumejḥs* erblickten. Da ihre Kameele, die sie auf die Weide getrieben hatten, gefährdet waren, und sie überdies an dem wasm die *Ṣhūr* erkannten, feuerten einige von den *Ṣa'lân* ihre Büchsen ab, während andere ihre Kameelstuten bestiegen, um Verstärkung zu holen. Die Zurückgebliebenen hatten sich im Dickicht versteckt und waren nun von den Unsrigen umzingelt worden.

Unter den *Saraḥîn* waren einige Händler, die mit *Talaâl* Freundschaft geschlossen hatten; diese riefen nun seinen Schutz



an. Ein Zeichen Talaals genügte, dass sie alle von den Šhūr aus den Kämpfenden herausgeholt wurden und ihre Habe und, sofern dies möglich war, auch ihre Kameele zurück-erhielten.

Inzwischen hatte man den Feinden fast alle Kameele entrissen, und damit zufrieden, traten nun die Šhūr den Rückweg an. Fürst Talaal winkte mir, zu ihm zu kommen, und wir ritten nun mit einigen Männern zu der Quelle 'ajn ál-asad (عين الاسد) sw von ƙašr ál-azraƙ, um dort unsere Thiere zu tränken.

Neben mir ritt ein junger bdúi, der einzige Sohn seines Vaters. Eben wollte ich meine Kameelstute durch den Ruf ħ—ħ zum Niederknien bringen, als ich einen leisen Pfiff, und ein krampfhaftes Aufathmen meines jungen Begleiters vernahm; noch ehe ich mich zu ihm wenden konnte, krachte ein Schuss. Ich sah seine Hände den Sattelknopf umklammern; den Mund halb geöffnet, starrte er leblos vor sich hin und im nächsten Momente glitt er zur Erde. Im Nu waren wir bei ihm — er war todt.

Da war vom Tränken keine Rede mehr. Wieder erscholl die Parole der Šhūr, und der Kampf drohte vom neuen zu entbrennen. Aber bald wandten sie sich gleich mir, der ich die Leiche zu unseren zemâmil — Kameelreitern begleitete, dem W zu. Fürst Talaal hatte nämlich darauf bestanden, sogleich zurückzukehren, weil die Ša'lân aus ihrem nahen Lager leicht bedeutende Verstärkung erhalten könnten.

Wir waren auch kaum eine halbe Stunde geritten, so erfüllte neuerliches Geschrei die Luft. Es nahte eine starke Abtheilung der Benî Ša'lân von NO her und suchte uns den Rückzug abzuschneiden. Talaal beauftragte sogleich eine Anzahl Krieger, emŕir (امغير), den Feind so lange am Vorrücken zu hindern, bis wir durch eine genügende Entfernung gegen eine erfolgreiche Verfolgung gesichert wären. Ein jeder trieb nun sein Thier zur grösstmöglichen Schnelligkeit an; die Waffe ruhte kampfbereit in der Hand, und so oft ein Schuss ertönte, liess die Menge den Kriegsruf erschallen, dass die Luft erzitterte. Hin und wieder schloss sich uns in eiligem Lauf ein Reiter an; seine langen Flechten — ƙrûn — flogen im Winde, in der Hand hielt er eine Lanze oder einen Säbel, vor



ihm jagten die erbeuteten Kameele. Dann brachte man uns wieder einen Verwundeten — aber wir durften nicht anhalten, um ihm die Wunde zu säubern, wir mussten weiter. Wir hatten kein Wasser mehr, die nächste Quelle war vom Feinde besetzt, und der Rückzug sollte uns abgeschnitten werden. Da galt es nun, den Šalân um jeden Preis zuvorkommen. Nie hätte ich gedacht, in meinem Leben einen derartigen Ritt machen zu müssen. Den ganzen Tag hatte ich nichts gegessen, nichts getrunken und fühlte auch kein Verlangen nach Speise oder Trank. Schon war die Erde in des Abends Dunkel gehüllt — wir flohen noch immer; es war Mitternacht — und wir trieben unsere müden Thiere zu neuer Eile an.

Erst lange nach Mitternacht fielen wir in ein ruhigeres Tempo und erreichten nach ununterbrochenem Ritte gegen Mittag unser Lager. Hier trat nun sofort die Pflicht an mich heran, die Verwundeten zu versorgen, was mich derart in Anspruch nahm, dass ich nicht einmal dem Begräbnisse meines gefallenen Begleiters beiwohnen konnte. Er fand sein Grab auf einer Anhöhe.

Noch vor Sonnenuntergang desselben Tages erschienen einige Frauen der beraubten Sarahîn im Lager, um sich nach Wüstenbrauche vom Fürsten die Zurückgabe einiger Gegenstände, die ihnen entrissen worden waren, zu erbitten.

Seit 1. März war ich fast ununterbrochen im Sattel, Anstrengung und Aufregung sowie die schlechte Ernährung machten sich fühlbar, und ich fürchtete einen Fieberanfall; deshalb entschloss ich mich, direct nach Damaskus zu ziehen und den Besuch des SO- und O-Gebiete von Hawrân aufzugeben.

Fürst Talaâl wollte von meiner Abreise nichts wissen und mit Thränen in den Augen bat er mich, wenigstens noch einen Tag bei ihm zu verweilen. Er sei alt und wisse nicht, ob er mich noch einmal erblicken werde. Allein meines Bleibens war nicht länger, und so verliess ich denn am nächsten Morgen das Lager, und die Segenswünsche der braven Leute begleiteten mich weit in die Ferne. Babît ritt mit mir; denn er sollte die Geschenke und den Lohn für Hâjel und sich in Empfang nehmen, da ich weder Geld noch Geschenke mitgenommen hatte.



Auf der ganzen Reise nach Damaskus und während meiner Heimreise waren meine Gedanken fast ausschliesslich von dem räthselhaften kusejr 'amra gefangen genommen.

In einem Vorberichte über meine Reisen in Arabia Petraea machte ich der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien von meiner Entdeckung Mittheilung. Dieser Vorbericht wurde in der Sitzung der historisch-philosophischen Classe vom 11. Januar 1899 in die Sitzungsberichte aufgenommen, aber da ich beurlaubt werden sollte und in die Wüste zurückzukehren hoffte, ersuchte ich, mit der Drucklegung desselben zu warten.

Nach einem längeren Aufenthalte in London, Cambridge, Berlin, Wien und Constantinopel konnte ich endlich im Juli 1900 die Gebiete meiner Freunde, der Benî Šahr wieder besuchen, um meine Arbeiten zu vollenden.

Ich erfuhr zu meiner grossen Freude, dass die Šhūr vor einigen Wochen mit den Šalān Frieden geschlossen hatten, und so konnte ich mich mit verhältnismässig grösserer Sicherheit auf dem Gebiete meiner Forschungen bewegen. Mein Bruder Hâjel begleitete mich auch diesmal. Bahîr weilte im Auftrage Talaals eben in Hawrân; statt seiner ritt Hâjels Schwager, Kuftân, mit uns. Wir nahmen nur das Nothwendigste mit und vertheilten die Apparate, das Wasser und das Mehl so, dass alle Kameele gleichmässig beladen waren, um im Nothfalle gut ausgreifen zu können.

Am 9. Juli zogen wir 10<sup>31h</sup> von der eigentlichen Pilgerstrasse in der R 80° und hatten um 11<sup>55h</sup> die breite Ebene durchquert. Dann erstiegen wir allmählich den Kalksteinhügelzug, der sich meridional an derselben hinzieht und 12<sup>34h</sup> hatten wir den Hügelrücken bei al-mwaḳḳar erreicht. 2<sup>13h</sup> verliessen wir in östlicher Richtung diesen Ort und gelangten nach 17 Minuten zu einem grossen Teiche, der dadurch zustande kam, dass ein kleines Thal gegen W von einer Mauer abgeschlossen ist. Diese stellenweise noch 1.1 m hohe Quermauer ist 79 m lang (S—N), hat eine Stärke von 1.8 m und ist durch aufgeschüttete Erde gestützt. Die Breite des Teiches (W—O) beträgt 65 m. Die Lufttemperatur betrug 31° C.

2<sup>37h</sup> ritten wir weiter in östlicher Richtung. Wir folgten der breiten Ebene des al-ġenâb (الجناب), stiessen jedoch nirgends auf eine Spur menschlicher Thätigkeit. Die Ebene wird gegen

9. Juli



N und S durch die beiden obenerwähnten parallelen Bodenwellen abgeschlossen. 6<sup>27h</sup> betrug die Lufttemperatur 28° C. 7<sup>05h</sup> schlugen wir die nordöstliche Richtung ein und erreichten 7<sup>27h</sup> das Thalbett. Bei einem Orte, an dem — wie uns die Excremente verriethen — weidende Kameele übernachtet hatten, hielten wir an, und während Kuftân mit den Kameelen eine Strecke thalaufwärts, wo sich Rûte und Irspflanzen fanden, zur Weide zog, sammelte ich trockene Kameelexcremente zur Feuerung, und Hâjel bereitete Brot.

10. Juli Die Nacht vergieng ruhig. Um 4<sup>35h</sup> zogen wir in der R 115° weiter. (Temperatur um 4<sup>38h</sup> nur 12° C.) Nach kurzer Zeit verliessen wir das Thal und stiegen auf die ersten Ausläufer der schwarzen as-şwân Fläche des nördlichen Wellenzuges, welcher hier gegen SO einbiegt, und erreichten 6<sup>33h</sup> die Festung âl-harâni. Die Lufttemperatur betrug 8<sup>16h</sup> 23·2° C.

Al-harâni ist, wie vorhin erwähnt, ein Quadratbau (50 Schritte) aus kleinen Kalksteinen und Mörtel aufgeführt und durch halbrunde Thürme verstärkt. In der Höhe des ersten Stockwerkes zieht sich um das ganze Gebäude eine Reihe von Verzierungen, dadurch gebildet, dass getrocknete Lehmziegel gegen einander gestemmt wurden. An den Thürmen sind zwei Reihen solcher Verzierungen angebracht.

8<sup>25h</sup> verliessen wir das Schloss, zogen in nordöstlicher Richtung über eine wellenförmige Landschaft weiter und erreichten 9<sup>24h</sup> einen Weg, welcher nach âl-azrak führt; Temperatur 28° C. Von hier aus bot sich uns eine schöne Aussicht nach O (das Thal âl-buţum) und auch nach W.

Da die Gegend sehr unsicher ist, weil hier viele Kôm-Truppen durchziehen, mussten wir oft Ausschau halten. Wir gelangten jedoch unbehelligt 11<sup>18h</sup> in das Thal âl-buţum, an dessen Flussbett einige Buţumbäume stehen — die einzigen Bäume, welche ich östlich vom darb âl-ħaġġ gesehen habe.

Das Flussbett befindet sich am südlichen Rande einer circa 300 bis 400 Schritt breiten Ebene, welche von einem niedrigen, steinigen nach SSO auslaufenden Höhenzuge abgeschlossen ist.

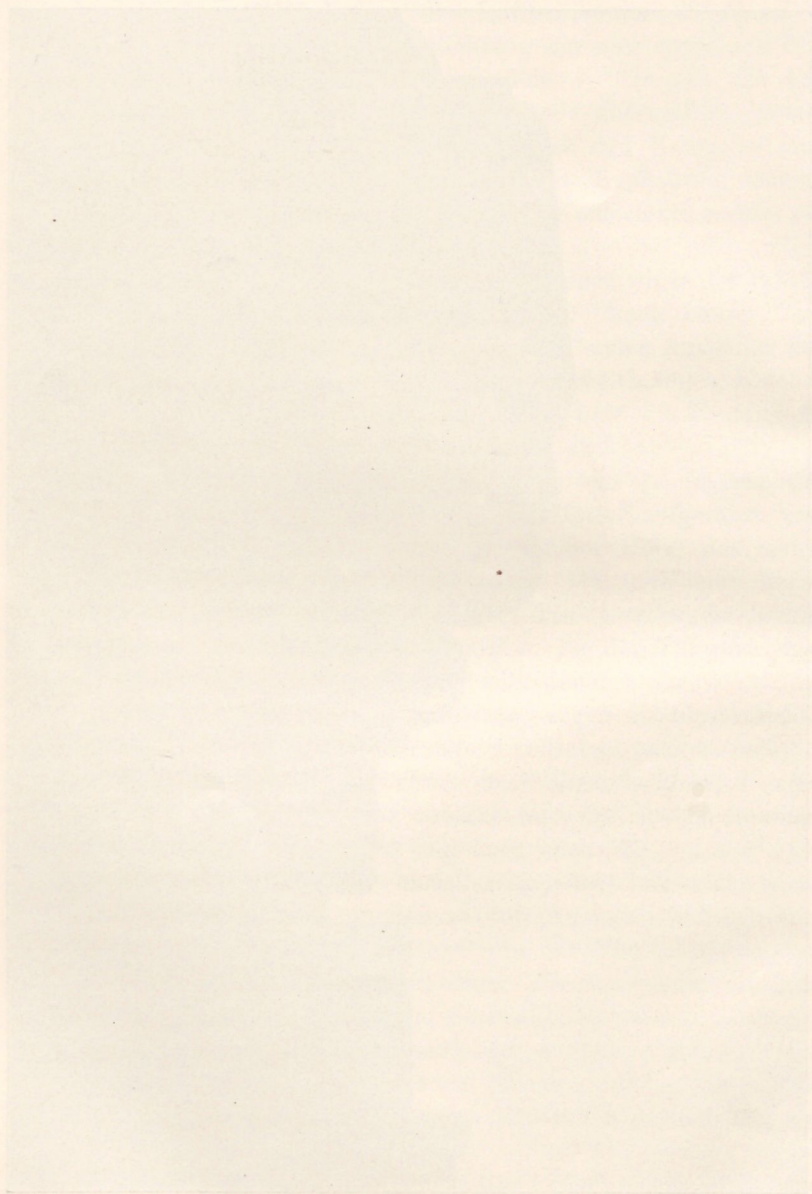
Mehr gegen den nördlichen Rand der Ebene steht das gut erhaltene Schloss ḳʿsejr ʿamra (Fig. 12). Ungefähr 400 m südsüdöstlich von demselben entfernt war das Thalbett künstlich





Fig. 12. Kuşejr 'amra von NNW.







vertieft und erweitert, so dass ein länglicher,  $\pm 4 m$  tiefer Teich entstand. An seinem linken Ufer steht ein starker Pfeiler, an dem der Balken eines Schöpfrades angebracht gewesen sein dürfte.

Das Wasser gebrauchte man für eine Gartenanlage, welche südlich vom Bachlauf und dem Teich, gegen O und N aber durch eine niedrige, breite Mauer abgeschlossen war. Diese Mauer lief in der W-Richtung am Fusse der nördlichen Anhöhe entlang bis nahe zum Schlosse und stand mit einer anderen, welche die ganze Anlage im N und S umgibt in Verbindung, um dieselbe vor Ueberflutungen zu schützen.

Ungefähr 750 Schritte westnordwestlich von 'amra liegen am Abhange des Hügelzuges Ruinen einer befestigten Anlage. Letztere bildet bei einer Mauerstärke von 70 cm ein Langeck von 62 (SN-)  $\times$  36 (OW-Seite) Schritt mit viereckigen, vorspringenden Thürmen in den Ecken. In der Mitte der Südseite treten zwei, je 1 m starke Mauern auf 6 m hervor, zwischen denen ein 1.9 m breiter Gang durch das einzige Thor in das Innere, einen geräumigen Hof führt, an dessen West-, Nord- und Ostseite zahlreiche, 3.8 m tiefe Kammern angebracht sind. Die Mauern sind 3 m hoch, aus Blocksteinen und Mörtel sehr roh ausgeführt, nirgends mit Wölbungen versehen und für längere Vertheidigung entschieden zu schwach.

Südwestlich von dieser Ruine wurde das Flussbett, welches sich ursprünglich allem Anscheine nach am nördlichen Hügelzuge hinzog, künstlich gegen SO abgeleitet, und sein Ufer mit Buṭumbäumen bepflanzt. Durch diese Ablenkung wurden die Schlossanlagen vor Ueberschwemmung geschützt. Jetzt hat das Wasser theilweise wieder den alten Weg genommen, und wenn es nach Jahren vorkommt, dass in dieser Gegend ein ausgiebiger Regen fällt, dann wogen die Fluten nicht nur durch das neue, sondern auch durch das alte Bett und dringen bis ins Schloss hinein.

Unmittelbar vor dem Schlosse befindet sich gegen Norden, ungefähr in der Mitte der Gesamtanlage, ein schöner Brunnen, welcher 4.5 m tief mit Hausteinen ausgemauert, dann aber noch 6 m in Kalkfelsen getrieben und oben mit vier, durch Wölbungen verbundenen Pfeilern versehen ist. An der Westseite des Brunnens sind zwei Pfeiler (der südliche ist um-



gestürzt), zwischen welchen sich die etwas erhöhte Bahn für die das Schöpfrad in Bewegung setzenden Thiere befindet.

Das Wasser wurde in einen Behälter gefördert, welcher östlich an den Brunnen angebaut ist. Er liegt 2 m hoch über dem Boden, ist 5.25 m lang, 4.43 m breit, 1.05 m tief und mit starkem Kalkanwurf versehen. Durch drei Oeffnungen konnte dann das Wasser mittels Röhren in die Schlossräume geleitet werden.

Von dem nördlichen Brunnenpfeiler zieht sich eine niedrige Mauer gegen SW und biegt dann in scharfem Winkel gegen SO ein, um sich an die SW-Ecke des Schlosses anzulehnen. Auf diese Art entstand ein Vorhof, in den man durch ein breites Thor der NW-Mauer trat. Dieses Thor führt zu dem Schlosseingang im N, dem einzigen am ganzen Gebäude.

### Hauptsaal.

Eine breite Thüre führt direct in den Hauptsaal des Schlosses. Durch zwei, auf Pfeilern ruhende Bogen ist er in drei Theile geschieden, die alle gleich hoch und gewölbt sind und an der Rundung gegen S und N je ein langeckiges Fenster haben.

Der mittlere Raum hat unterhalb des Fensters noch eine Wölbung und verlängert sich gegen S (Fig. 13). Die Pfeiler waren bis zu einer Höhe von 1 m, und die Wände des östlichen Raumes 80 cm hoch (über dem Schutt) mit Marmorplatten belegt; der West- und Mittelraum haben viel durch Feuer gelitten. Die Pfeiler und Bogen, theilweise auch die Wände, bestehen aus behauenen Kalkstein und tragen einen Anwurf von Kalkmörtel, der reich bemalt ist.

### Westlicher Theil des Hauptsaaes.

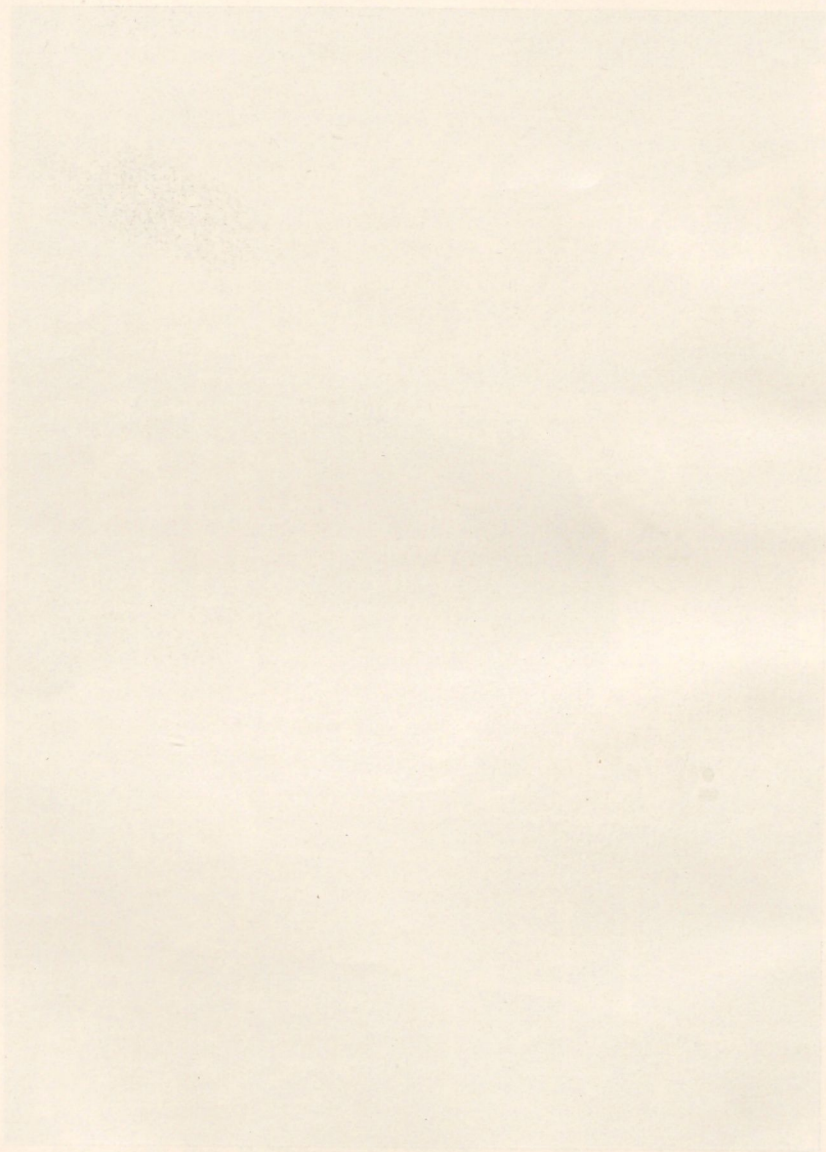
Zunächst zieht sich um den ganzen Raum in der Höhe von 1.7 m ein Streifen, unter welchem eine Draperie dargestellt ist. Dann folgt ein 39 cm breites Rosettenband, das sich mit geringen Abweichungen auch an der S- und N-Wand weiterzieht und über die Wölbung am Rande des Pfeilers herunterläuft. Die einzelnen Rosetten scheinen Bilder von Thieren und Blumen zu enthalten.





Fig. 13. K<sup>u</sup>şejr 'amra: Hauptsaal von N gesehen.







### A. Westliche Wand.

Oberhalb dieses Bandes zieht sich an der W-Wand entlang ein zweiter, 2·50 m hoher Streifen, den ein Gemälde ausfüllt, das folgende Scene darstellt.

Inmitten einer Gruppe ist ein Mann zu erkennen, auf dem Haupte eine goldene Krone mit dem Halbmonde; die Haare sind einfach gekämmt, die Stirne hoch, die Gesichtszüge edel; am Halse sieht ein röthliches, gesticktes, eng anliegendes Kleid hervor, über dem ein weisses, und dann — tief ausgeschnitten — ein rothes Obergewand mit bunt gesticktem, breiten Saume sich befindet. Dieses Gewand reicht bis an die Stiefel, die von rothbrauner Farbe sind.

Rechts und links von ihm stehen zwei jüngere, bartlose Männer, der rechte mit Helm, der linke mit spitzer Mütze. Beide tragen über einem langen, azurblauen Kleide einen weissen Mantel; ihre Schuhe sind von weisser Farbe.

Rechts und links von ihnen scheinen mir zwei schwarze Sklaven zu gehen, die mit einem blauen Kleide angethan sind, das bis an die Knöchel reicht.

Diese ganze Gruppe bewegt sich gegen N zu einem Gebäude hin, welches eine schlanke Säule abschliesst, die 1·2 m hoch, auf einem weissen, viereckigen Piedestal ruht. Die Säule ist rothbraun, und auf dem eiförmigen Capital ruht ein Bogen, dessen anderes Ende von einer ähnlichen Säule getragen wird. An die erste Säule lehnt sich eine gitterförmige Umzäunung, welche aus dünnen, mit Palmblättern geschmückten Holzstangen(?) gebildet wird. Dieser Zaun zieht sich gegen N und W und schliesst im NW mit einer arcadenartigen Halle ab. Inmitten der Umzäunung sieht man sehr viele Mädchenköpfe, welche, perspectivisch gezeichnet und mit den erwähnten Bogen in Verbindung gebracht, Palmenblättern nicht unähnlich erscheinen. Vor der Umzäunung, nordöstlich von der ersten Säule sieht man einen kleinen, blauen Teich, über welchem sich eine riesige Mädchengestalt erhebt. Ihre rechte Hand ist zum Schenkel gesenkt, während sie die linke graciös zum Kopfe erhebt. In beiden scheint sie etwas zu halten. Sie hat nur Halsschmuck und Armbänder an, und eine dienende Frau erhebt zu ihr die Hände. Letztere trägt über einem blauen Kleide einen



langen, dünnen, weissen Mantel. Hinter ihr befindet sich die oben erwähnte zweite Säule, welche noch in der Umzäunung steht. Von derselben zieht sich ein Bogen zu einer dritten Säule, und unter dem Bogen ist zwischen beiden Capitalen ein niedriges Gitterwerk, hinter welchem eine Frau zu dem Teiche herabschaut. Der Sockel der dritten Säule ruht auf einer Mauer, welche sich gegen SO verlängert und die ganze Anlage abzusperren scheint.

Nördlich, gleich hinter dieser Mauer, nicht weit von der Halle steht ein wannenartiges Gefäss, und hinter demselben ein junger Mann, dessen weisses Kleid nur den Unterleib bedeckt, nach N geneigt, die ausgebreiteten Arme hoch erhoben. Vor ihm, noch tiefer als er neigt sich ein nackter, nur mit einer Lendenschürze bekleideter Sklave gegen N und scheint in den ausgestreckten Händen ein Rauchgefäss zu halten. Ueber ihm steht rechts auf einer schwarzen Wolke ein nacktes junges Weib. Westlich (rechts) von ihr steht mit erhobenen ausgebreiteten Armen ein schwarzer Mann, das Weib anbetend; noch weiter, gegen das Ende der Wand zu, ein Mann mit affenartigem Gesicht und Fledermausflügeln; seine Hand ist geballt und zum Schlage erhoben. Er fliegt mit einer anderen ähnlichen Gestalt gegen N in die dunkle finstere Nacht hin, während über das junge Weib röthliches Licht ausgegossen zu sein scheint.

Ueber diesem Gemälde befindet sich, durch einen breiten Streifen getrennt, ein zweites, fast ebenso breites Bild, — eine Jagd auf wilde Esel — *ḥmār āl-wahš* darstellend. Einige Männer hetzen (S-Ende) lange, flinke Windhunde auf ungefähr sieben oder acht wilde Esel, die vor ihnen in schönster Bewegung nach N fliehen. Einige Reiter trachten ihnen den Weg nach W abzuschneiden und treiben sie gegen N in eine Falle d. h. in eine aus starken Zweigen errichtete Umzäunung mit einem einzigen breiten Eingange, welcher durch lange Stangen leicht zu sperren ist. Bei diesen Stangen kauern versteckt zwei Männer. (Undeutlich.)

Auf diesen Streifen folgt ein neuer, dessen Gemälde, einige gespenstartige, auf mageren Pferden dahinjagende Gestalten, aber durch Feuer und Wasser — in der Wölbung zersprungen (W) — zerstört sind; denn Wasser zersetzt den Kalkstein, und etwa noch vorhandene Gemälde sind durch Rauch unkenntlich geworden,



Auf der Rundung befindet sich zuerst ein schmaler, mit Rosetten geschmückter Streifen; dann ein breiterer, welcher abgesprungen und durch Rauch ganz unklar geworden ist; dann folgt wieder ein schmaler Streifen, der mit Rosetten geziert ist.

#### B. Westlicher Bogen.

An der W-Seite desselben läuft ein breiter bis unter die Wölbung reichender Streifen mit Personen, aber vielfach durch Rauch und Wasser beschädigt und zerstört.

Nordwand des westlichen Raumes: sehr beschädigt; in der NW-Ecke gesprungen; auch die Wölbung abgesprungen; im Fenster ein Nest. Rechts und links vom Fenster menschliche Gestalten(?). Unter dem Fenster ein grossartiger Fischfang mit wunderschön gezeichneten Fischen. (Theilweise unkenntlich.)

Südwand: gleichfalls beschädigt. — Oberhalb des Fensters eine kufische Inschrift, dreizeilig und mit schwarzer Farbe geschrieben. Einige Buchstaben sind noch leserlich; die übrigen — wenigstens von meinem Standpunkte aus — nicht zu erkennen, denn ich hatte kein Gestell zur Verfügung, und die Inschrift befand sich in bedeutender Höhe. Rechts und links vom Fenster je eine menschliche Figur. Darunter ein Gemälde, das eine auf Polstern sitzende Frau darstellt; zu ihrer linken ein schwarzer Sklave und über ihm zwei Eunuchen(?) mit spitzen Mützen. — Dann folgen zwei schmale Streifen und das Rosettenband — (zerstört).

#### Mittelraum.

##### A. Westlicher Bogen.

An der unteren, schmalen Fläche des Bogens, und zwar an der S-Seite oberhalb der Marmorbekleidung: zuerst eine Draperie — dann ein Gemälde, eine Person darstellend (aber schon stark zerkratzt) — darüber in blauem Felde eine tanzende Frau mit Armbändern, Hals- und Knöchelringen — dann das Bild einer Frau (durch Kalkbildungen arg beschädigt).

Die N-Seite dieser Fläche durch Rauch vollständig unkenntlich gemacht: Umrisse eines Gesichtes?



### B. Wölbung

durch Wasser (Kalkbildung) und Rauch stark beschädigt; theilweise der Verputz abgesprungen.

Die ganze Wölbung von der Mitte an in gleiche baldachinüberdeckte Felder getheilt. Auf jeder Seite (W + O) befinden sich je zwei Reihen solcher Felder, in denen eine oder zwei Personen dargestellt sind.

Jede Reihe hat acht Felder, welche durch parallele von W nach O laufende und mit Medaillonen versehene Streifen von einander getrennt sind.

### Westseite.

#### Obere Reihe.

1. In dem S-Eckfelde stehen zwei Männer: der eine (südlich) hat schwarze Kleider, schwarzes Haar und trägt einen Bart; der zweite ist kahlköpfig, bartlos und weiss gekleidet.

2. Feld: Eine bartlose Person in schwarzem Kleide und rechts von ihr ein Medaillon.

3. Feld: Eine nackte Gestalt in sitzender Stellung, welche gegen N schaut und die Hände nach derselben Richtung erhebt.

4. Feld: Ein nacktes Weib in sitzender Stellung mit losem Haar; es blickt nach Osten und streckt die rechte Hand gegen S.

5. Feld: Ein bartloser Mann mit kurzem Haar in braunem Mantel; er schaut gegen S.

6. Feld: Unkenntlich.

7. Feld: Ein sitzendes schwarzes Mädchen, nur halb mit einem blauen hemdartigen Gewande bekleidet, erhebt die Hände gegen S und schaut nach derselben Richtung.

8. Feld: Zerstört.

#### Untere Reihe.

1. Feld (S): Ein nacktes Weib mit aufgelösten Haaren.

2. Feld: Zerstört.

3. Feld: Zwei schwarze Gestalten in weisse Unterröcke gekleidet; Oberkörper nackt; der Kopf der südlichen Gestalt, welche die andere umarmt, nicht klar.

4. Feld: Ein bartloser Mann mit langen Haaren und ein Affe.



5. Feld: Zerstört durch Kalkbildungen, weil sich hier ein Luftloch befindet (Rohr aus gebranntem Thon).

6. Feld: Eine stehende Gestalt in schwarzem Mantel; bartlos; glatzköpfig.

7. Feld: Eine alte, in ein weites Kleid gehüllte Frau.

8. Feld: Ein junger Mann mit kurzen Haaren; bartlos; mit einem kurzen blauen Beinkleid angethan. — Unter ihm in halbliegender Stellung eine Frau mit hoch aufgekämmtem Haar; in faltige Kleider gehüllt.

### Ostseite.

#### Obere Reihe.

1. Feld (S): Ein bartloser Mann, angethan mit einem schwarzen, eng anliegenden Gewande, trägt in der Rechten einen Korb, während die Linke auf der Brust ruht.

2. Feld: Eine schwarz gekleidete Gestalt in sitzender Stellung.

Das Uebrige ist durch Rauch unkenntlich geworden.

#### Untere Reihe.

1.—3. Feld: Unkenntlich (1. Eine nackte Frau? 2. Ein sitzendes Weib?)

4. Feld: Zwei schwarze Kinder. (Unklar.)

Das Uebrige unkenntlich geworden, wegen der zwei hier befindlichen Luftlöcher.

Die Nordwand des Mittelschiffes ist oberhalb des Thores durch Regen und Vogelexcremente stark beschädigt.

Dasselbe ist der Fall an der südlichen Seite oberhalb des verlängerten Mittelraumes.

### In der Verlängerung des Mittelraumes,

und zwar an der Westseite oberhalb der Thür, sind drei durch Draperien gebildete Abtheilungen:

In der mittleren steht ein halbnacktes Weib, welches die Hände wie zum Segnen erhoben hält; in der rechten ebenfalls eine weibliche Figur, welche zur ersten zu beten scheint; links ein Mann und eine Frau mit spitzigen Kopfbedeckungen, die bis unter das Kinn reichen. Der Mann trägt ein eng anliegendes Kleid von röthlicher Farbe.



Bei derselben Eintheilung auf der Ostseite erscheint in der Mitte eine Frau in sitzender Stellung, gegen N blickend, dargestellt.

Rechts von ihr (N) eine nackte (?) Frau; links ein junges Mädchen mit Hand- und Armspangen, nur mit einem enganliegenden Unterkleide angethan — der Oberkörper ist entblösst.

Ueber diesen Darstellungen läuft jederseits ein schmales Band, darüber sind je drei Medaillons, in denen sich Brustbilder befinden. Die Mitte der Rundung ist mit Guirlanden geschmückt, die aus einem Gefässe herauswachsen. (Vgl. die Ornamente bei ál-Mšatta.)

Den inneren N-Rand der Wölbung schmückt im W ein Kranz von Datteln, im O ein Kranz von Feigen.

#### Südwand.

In der Mitte der S-Wand erblickt man die Darstellung einer von vier Säulen getragenen, gewölbten Nische, in welcher eine Person in prachtvoller Kleidung auf einem Throne sitzt und gegen NW schaut. Die Füße ruhen auf einem Teppiche, in welchen verschiedene Bilder eingewebt sind. Von beiden Seiten kommen zu dieser Nische zwei junge, bartlose Männer in ehrfurchtsvoller Haltung, mit einem enganliegenden Kleide von brauner Farbe angethan und halten lange Fächer in den Händen. Um das ganze Bild zieht sich ein Ornament aus Wüstenhühnern.

All dies ist sehr stark beschädigt und durch Russ geschwärzt.

#### Oestlicher Bogen.

Auf seiner unteren Fläche, und zwar am S-Ende, sieht man vor einer Draperie ein junges, in ein weisses hemdartiges Gewand gehülltes Mädchen stehen.

Darüber als neues selbständiges Bild: Eine Frau (braun) mit offener Brust, aber vollständig gekleidet, spielt Zither (blauer Hintergrund!).

Ueber ihr in Ueberlebensgrösse: Eine schwarze Frauengestalt mit getheiltem Haar, angethan nur mit einem bis über die Knöchel reichenden, anliegenden Kleide von schwarzer Farbe — der Oberkörper ist nackt — trägt auf dem Kopfe eine Schüssel. In der Mitte des Bogens ein Medaillon. Dann



folgt eine der obigen ähnliche Frauengestalt und unter ihr in blauem Felde eine Person, die eine Doppelflöte spielt und dabei zu tanzen scheint; ihr anliegendes leichtes Kleid (gelb, mit blauen und weissen Vierecken verziert) reicht nur bis zu den Knien, die langen Aermel flattern in der Luft und der auf der Brust befestigte Streifen (von demselben Stoffe) bildet um den Kopf herum ein Ellipsoid. Die Füsse tragen kein Schuhwerk. Den Abschluss bildet ein Gemälde, auf blauem Grunde ein Weib darstellend.

### Ostraum.

#### Südwand.

Im oberen Theil befindet sich ein langeckiges Fenster; darüber ein röthlicher Streifen mit einer schwarzen, aber verwischten kufischen Inschrift (?).

Links von diesem Fenster eine Frau, die sich — in der linken Hand ein Kind haltend (?) — an eine Säule stützt.

Darunter bis an den Rosettenstreifen eine Jagdscene. Inmitten einer Gebirgswüste steht ein Mann in bunter Tracht, und vor ihm reihen andere Männer getödtete Antilopen.

#### Nordwand.

Ueber dem Fenster der Nordwand sieht man ebenfalls einen röthlichen Streifen, der wahrscheinlich auch eine Inschrift enthalten dürfte.

Westlich vom Fenster eine Frau.

Im O von demselben unkenntlich.

Unter ihm sehen wir in einer Umzäunung sich bäumende wilde Esel, welche von Jägern mit Schwertern und Lanzen getödtet werden.

#### Westwand.

An der westlichen Bogenwand des Ostraumes, an der S- und N-Seite, je eine grosse blätterreiche Palme, deren Kronen die ganze Fläche ausfüllen.

Bei dem Stamme der N-Palme befand sich ein Mann, der zu ihr die Hände zu erheben scheint (?).

Die südliche Palme ist durch Wasser stark beschädigt.

Draperien besitzt dieser Raum keine, dafür ist er aber mit verschiedenen Verzierungen versehen, welche die Form von Kränzen haben.



**Ostwand.**

Der ganzen Länge nach, circa 1.2 m über dem Boden zieht sich ein Ornamentstreifen, darüber ein 1.5 m hohes Feld mit der Darstellung einer Jagd. Windhunde, von einem Sklaven geführt, verfolgen eine Anzahl wilder Kühe (بقر المهابة) gegen S zu; ein wilder Stier widersetzt sich und erwartet mit gestemmtten Vorderfüßen den Angriff. Ferner sieht man ein Pferd ohne Reiter in wilder Flucht davonjagen und einige Hunde todt am Boden liegen. Zwei Antilopen [Köpfe wie Kühe — Hörner wie Gazellen — Schwänze kurz wie beim Maulthiere] suchen das Weite.

Ueber diesem Streifen sind zwei Fenster, zwischen denen dargestellt sind, und zwar bei dem S-Fenster: Ein Löwe springt auf ein Pferd. Zwischen den beiden Fenstern: Ein Mann umarmt eine Frau. Zwischen dem N-Fenster und der Ecke: derselbe Mann eilt zu der Frau.

**Wölbung.**

Der obere Rand der Fenster befindet sich in gleicher Höhe mit dem Bogen, und nun ist die ganze Wölbung in vier Reihen viereckiger Bilder getheilt. Jedes Bild ist mit einem dunkeln Streifen gleichsam wie mit einem Rahmen umgeben und durch einen ziemlich breiten Streifen von weisser Farbe von jedem nächstfolgenden Bilde getrennt. Der Hintergrund der Bilder ist gelblich-weiss, in der oberen Hälfte jedoch von einem breiten blauen Streifen durchzogen.

**Westseite.**

Untere Reihe (von S aus):

1. Bild: Vom Wasser, welches durch das hier befindliche Luftloch einströmt, ganz zerstört.
2. Bild: Desgleichen.
3. Bild: Desgleichen.
4. Bild: Ein beladener Esel schreitet gegen N.
5. Bild: Luftloch! Daher zerstört.
6. Bild: Ein Mann in blauem, nur bis an die Kniee reichendem Hemd mit offener Brust trägt etwas auf dem Kopfe.
7. Bild: Ein starker, bartloser Mann in weissem, kurzärmeligem Hemde, welches bis über die Kniee aufgeschürzt ist,





Fig. 14. Kışeje 'amra: Hauptsaal. Südlicher Theil der Wölbung des Ostraumes.







stampft mit einem starken Stock etwas Weisses in einem vier-eckigen, hölzernen Trog.

8. Bild: Nur zu erkennen: Die Füße eines Mannes und ein hohes, rundes Gefäss von blauer Farbe; das Uebrige durch Wasser vernichtet und abgesprungen.

#### Obere Reihe.

1. Bild: Ein Mann mit einem Stock in der Hand. (Durch Kalkbildungen verletzt.)

2. Bild: Auf einem hölzernen Gestell liegt ein starker Stamm; auf diesem steht ein mit kurzem Hemde bekleideter Mann und hält das Ende einer, zwischen vier Holzstäben befestigten Säge mit beiden Händen; das andere Ende hält ein am Boden stehender Mann, welcher mit einem blauen Hemde bekleidet ist.

3. Bild: Ein starker Mann, im Hemd und lederner Schürze, hält mit der Linken einen Balken; die Rechte ist zerstört.

4. Bild: Ein Mann in blauem Hemd in sitzender Stellung und mit der Rechten einen Hammer schwingend.

5. Bild: Ein Mann arbeitet auf einer Hobelbank.

6. Bild: Ein Mann in blauem Hemd sitzt auf einer breiten, starken Bank und schwingt mit der Rechten einen Hammer hoch.

7. Bild: Ein Mann — der Oberkörper entblösst und nur mit Beinkleidern angethan — stemmt etwas mit der rechten Hand. (Verletzt.)

8. Bild: Abgesprungen.

#### Ostseite.

#### Obere Reihe (Fig. 14).

1. Bild: Ein Mann in kurzem, blauem Hemd — stehend, hält die Rechte auf die Brust. (Verletzt.)

2. Bild: Ein Schmied hält mit der Linken ein langes Eisenstück auf einen Amboss und in der erhobenen Rechten einen runden langstielligen Hammer.

3. Bild: Gegen die Figur auf Bild 2 gewendet ein starker Mann, der mit beiden Händen einen grossen, geraden, langstielligen Hammer hebt.



4. Bild: Auf einer gelblichen Bank mit vier Holzfüßen sitzt in gebeugter Stellung ein Mann; sein Kleid mit langen Ärmeln ist um den Hals enggeschlossen; er hält etwas mit beiden Händen fest, während er mit seinen Zehen ein kleines dünnes Hölzchen, das an einem der vorderen Füße der Bank befestigt ist, in Bewegung zu setzen scheint.

5. Bild: Ein bartloser Mann, angethan mit einem kurzen braunen Kleide mit Ärmeln, steht vor einer offenen Kiste und hält etwas in beiden Händen, gleichsam als wollte er es zeigen,

6. Bild: einem ihm zugewandten Manne in sitzender Stellung, der die rechte Hand beweisend vor sich hält.

7. Bild: Ein Weib, mit tief sitzendem, nur bis an die Kniee reichendem Kleide, hält in beiden Händen ein Gefäß von grünlicher Farbe und geht gegen S,

8. Bild: zu einem Manne, der in der Linken einen Ledersack trägt.

#### Untere Reihe.

1. Bild: Ein Mann in kurzem Hemd von röthlicher Farbe, in der Rechten ein langes, schwertähnliches Messer haltend, steht vor einer viereckigen Holzbank.

2. Bild: Ein Mann haut mit einer Zimmermannsaxt einen Holzstamm ab.

3. Bild: Ein Mann befestigt eiserne (?) Halter an einen viereckigen Stock; ein Hammer liegt neben ihm.

4. Bild: Ein Kameel in kniender Stellung; hinter ihm steht ein Mann, der eine Kiste aufladet.

5. Bild: Ein Kameel mit einer Kiste auf dem Rücken in schreitender Stellung, wird

6. Bild: von einem Manne in kurzen Beinkleidern, der in der Linken einen Stock trägt, an einem Seile geführt.

7. Bild: Ein Schwarzer und ein Weissler tragen auf einer Stange eine Last.

8. Bild: Ein Mann in blauem Hemd bearbeitet mit einer Axt einen Sattel für Lastkameele (الوشر *al-wiṣṣar*).

Aus dem verlängerten Mitteltrakte führen rechts und links niedrige Thüren zu rechteckigen, gewölbten, durch eine Apsis abgeschlossenen Gemächern ohne Fenster, die mit Weinrebenornamenten geziert und mit je drei Luftlöchern versehen sind.



Vom Hauptsaae führt in der Ostwand eine niedrige Thür in das gewölbte gleichfalls bildergeschmückte

## I. Gemach.

### Westwand.

In der Halbkreisfläche oberhalb der Thür (W) sitzt eine Gestalt (Mann?). Ihr Kinn ist auf die Rechte gestützt, während die Linke im Schosse ruht. Rechts von ihr bemerkt man ein steinernes viereckiges Gestell, auf dem eine Kanne mit langem Hals und hoch gebogenem Henkel steht; vor ihr liegt in weisses Linnen gehüllt ein Leichnam, an den Füßen ausgestopft. Eine nackte, mit Flügeln versehene Figur befindet sich über dem Kopfe des Leichnams und fliegt gegen N, streckt dagegen die Hände der sitzenden Gestalt zu, der auch ihre Augen zugewendet sind (nach S).

Diesem Bilde gegenüber, in der Mitte der

### Ostwand

fast an die Wölbung anstossend, ist ein 85 cm hohes und 45 cm breites Fenster. Rechts von demselben finden wir ein halbentblösstes Weib, das den Kopf auf beide Hände stützt und zu weinen scheint; über und hinter ihr Bäume, vor ihr, unter dem Fenster wie in einem Grabe ein Kind. — Links eine Frau zugedeckt mit einem weissen Tuche, das Kinn auf die Linke gestützt, mit der Rechten einen Tisch berührend; — beide Frauen sind dem Fenster, respective dem Kinde zugewendet.

Darunter ein rothbrauner Streifen, dann nackte Steine mit vielen Löchern (bis zu einer Höhe von 156 cm), welche zum Befestigen von Marmorplatten dienten, und sich um das ganze Zimmer ziehen.

### Wölbung.

Sie beginnt in der Höhe von 1.56 m und ist durch drei graue mit grünen Blättern geschmückte Streifen in verzogene Quadratflächen getheilt, welche mit bildlichen Darstellungen ausgefüllt sind, und zwar:



## a) Südliche Hälfte.

## Unterste Reihe (von W an):

1. Fläche: Eine wilde Katze — biss barrāwi (بَسَّ بَرَوَى) zum Sprunge bereit.
2. Fläche: Eine röthliche, dunkler gestreifte Schlange — ḥaniš (حَنِيش).
3. Fläche: Ein Schakal (?) ab āl-ḥsejn (أَبُو الْحُسَيْن) gegen W gerichtet.

## II. Reihe (von O ausgehend):

1. Fläche: Ein Storch — abu ša'ad (أَبُو صَعْد).
2. Fläche: Ein wilder Esel — ḥmār āl-waḥš (حِمَار الْوَحْش).
3. Fläche: Ein Pferd (?).
4. Fläche: Ein röthlicher Vogel — naḵnūḵ (نَخْنُوق) (Wasservogel).

## III. Reihe (von O ausgehend):

1. Fläche: Ein Bär dibb (دَبَّ) sitzt, den rechten Hinterfuss aufgelegt, den linken herabhängend, auf einem Kasten; in seinen Vordertatzen hält er ein Tambourin mit drei Seiten, das er spielt (Fig. 15).
2. Fläche: Ein schwarzer Affe sa'dān (سَعْدَان) in Tanzbewegung mit den Händen klatschend.
3. Fläche: Ein Mann schaut zu und hält, um besser zu sehen, die rechte Hand über die Augen und spreizt, sich wundernd, die Finger der Linken.

## IV. Reihe (von O ausgehend):

1. Fläche: Ein Storch.
2. Fläche: Eine Gazelle.
3. Fläche: Ein Kameel.
4. Fläche: Ein Wasservogel.

## β) Mitte der Wölbung (von O ausgehend).

1. Fläche: Ein Mann mit Bart und schwarzem Haar; gekleidet in ein röthliches Kleid; am rechten Arm eine weisse Stola, in der Linken einen Stock haltend. (Portrait?)! (Fig. 16.)
2. Fläche: Eine ähnliche Figur (Brustbild) mit langem Haar, die Hand auf der Brust.



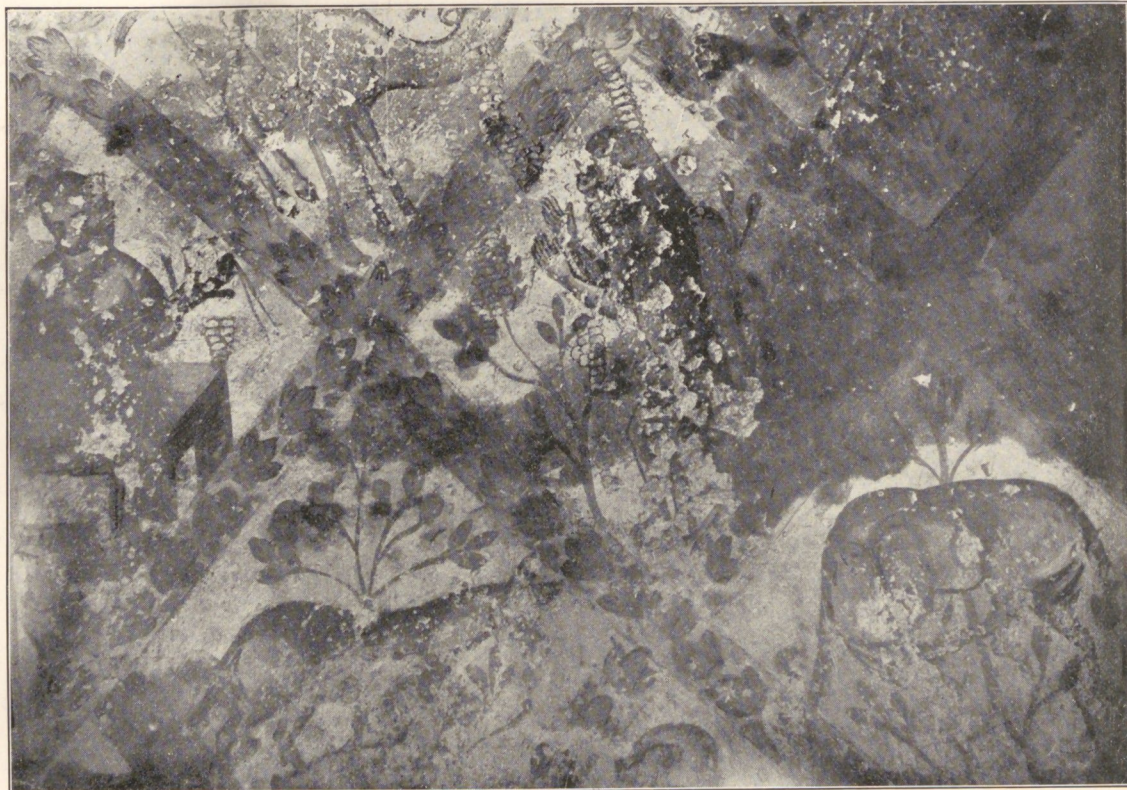


Fig. 15. Kasejr 'amra: I. Gemach. Südliche Hälfte der Wölbung.









Fig. 16. Kışeje 'amra: I. Gemach. Mitte der Wölbung.



10. 10. 1911. 10. 10. 1911. 10. 10. 1911.

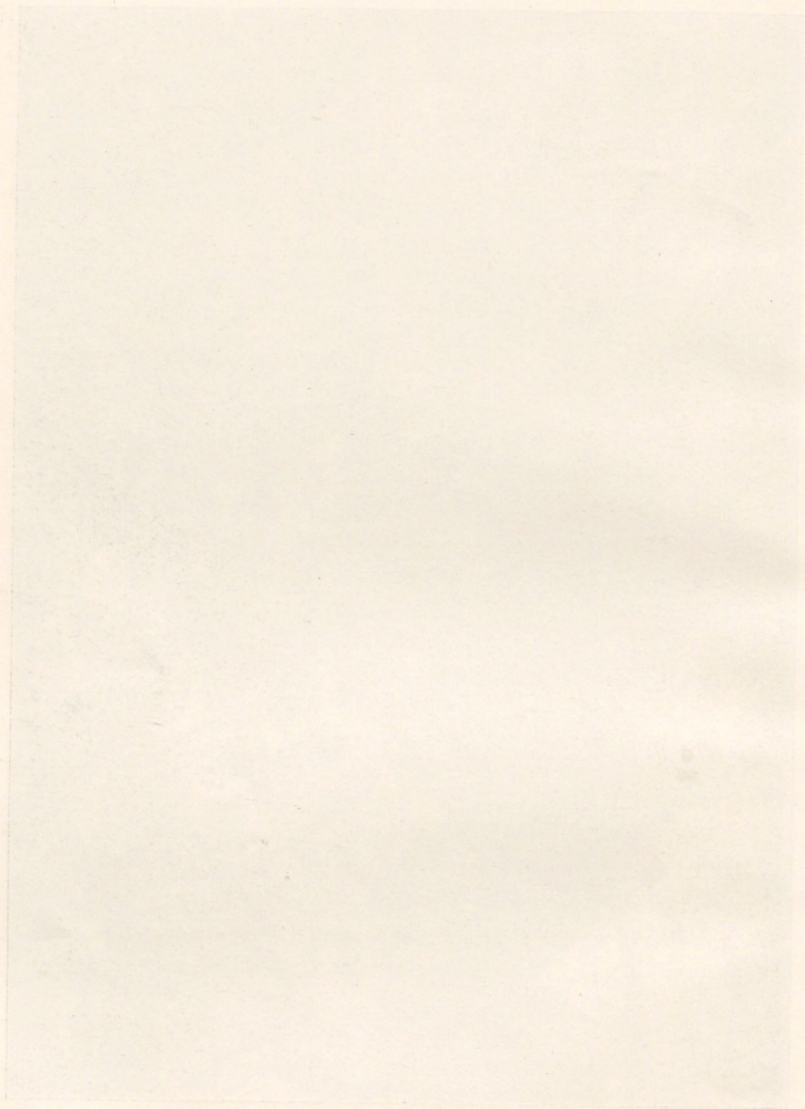


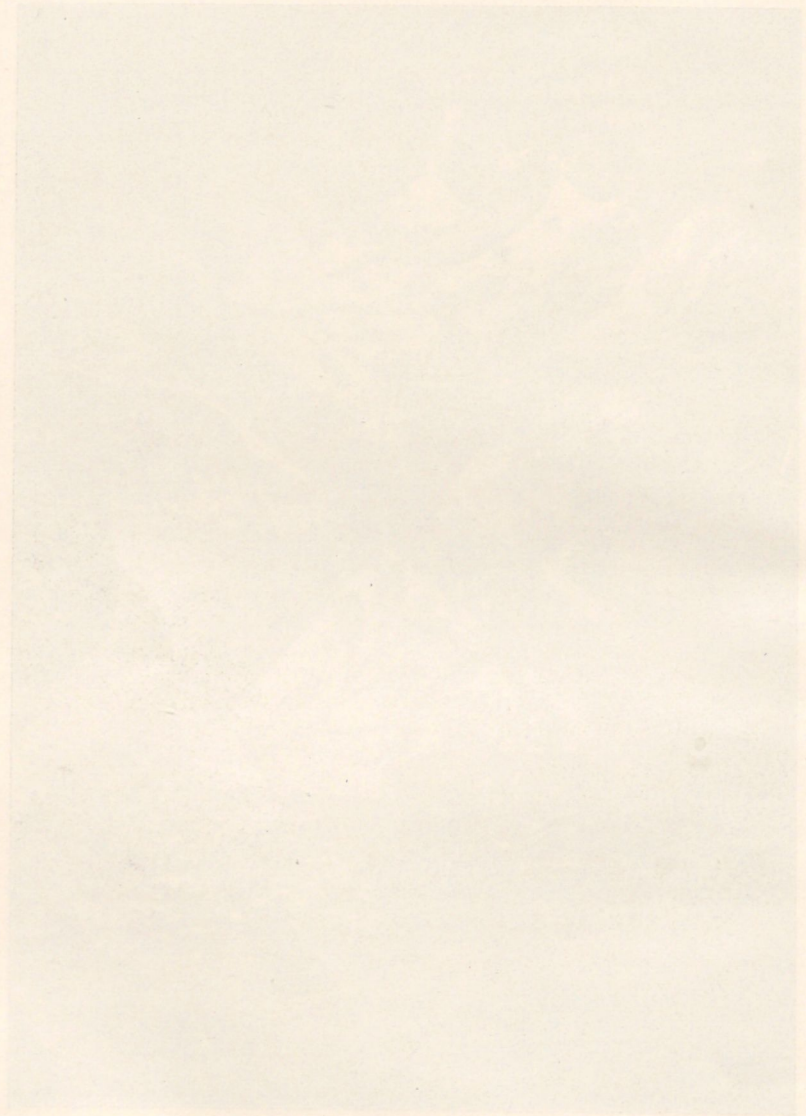




Fig. 17. K<sup>u</sup>šejr 'amra: I. Gemach. Nordwand.



Handwritten text, possibly a title or page number, oriented vertically.





3. Fläche: Ein Mann mit weissem Bart und Haar; in der Linken einen Stock haltend.

γ) Nordhälfte (von O an).

#### I. Unterste Reihe:

1. und 2. Fläche: Zerstört.

3. Fläche: Ein Stachelschwein semtel (سمتل).

#### II. Reihe:

1. Fläche: Ein Reiher mit langem Schnabel und zwei langen Reiherfedern.

2. Fläche: Ein wilder Esel (springend).

3. Fläche: Eine Trappe.

4. Fläche: Ein Schwan.

#### III. Reihe:

1. Fläche: Ein Mann spielt Flöte (?) und tanzt.

2. Fläche: Ein tanzendes (?) Mädchen, gekleidet in ein lichtiges Gewand, welches unten mit rothen Streifen geziert ist; darüber ein rothblaues, bis an die Kniee reichendes Oberkleid, durch einen Gürtel gehalten. Füsse ohne Bekleidung, die linke Hand erhoben.

3. Fläche: Ein Knabe, angethan mit einem kurzen Hemd, spielt auf einer langen Pfeife (Fig. 17).

#### IV. Reihe:

1. Fläche: Zerstört.

2. Fläche: Gazelle mit lyraförmigem Gehörne.

3. Fläche: Eine weidende Gazelle mit auseinandergehenden Hörnern.

4. Fläche: Ein Wüstenhuhn — ḥaḡal (حجل).

Eine an der N-Wand angebrachte Thüre führt in das

### II. Gemach,

welches von allen vier Seiten gegen einander gewölbt ist. In diesen vier Wölbungen, welche mit Blumen und Ranken bemalt sind, befinden sich ebenso viele Luftlöcher durch eingemauerte, gebrannte Röhren gebildet. Bis zu 1·95 über dem Boden dürften



die Wände mit Marmorplatten und Mosaik belegt gewesen sein. Die darüber befindlichen mit Bildern geschmückten Wandtheile springen um 10 cm vor.

#### Südwand.

Ueber der Thüre sehen wir Folgendes dargestellt: Ein röthliches Gebäude, dessen gewölbtes Dach mit Gesimsen versehen ist, erscheint mit Säulen geschmückt und besitzt ein breites Thor. Zu ihm schreitet eine nackte Person mit kurzen, schwarzen Haaren; am linken Arm trägt sie ein kleines Kind. Rechts (O) von dem Gebäude sitzt eine Frau mit gelblichen, langen Haaren, vermuthlich ein Kind an der Brust haltend; von W (links) kommt ein junges nacktes Mädchen, welches mit der Rechten zum Thore des Gebäudes zeigt, während die Linke einen viereckigen Korb trägt. — Rings herum ist grünes Gras.

#### Westwand.

Dieselbe Halbkreisfläche, auf welcher dargestellt ist: Im Hintergrunde ein hohes Gebäude, neben welchem sich im S und N niedrigere Gebäude befinden. An der Vorderfront des Gebäudes sieht man rechts und links Thore, dann dreitheilige Pfeiler, auf welchen eine von unten nach oben gewundene Säule steht; diese endet oben mit einem einfachen Capital, von welchem sich wieder eine solche Säule erhebt, die dann einen Bogen trägt. — Das Thor des Hauptgebäudes und das des südlichen ist gewölbt, das des N-Gebäudes viereckig; auch das Dach ist gewölbt und mit Gesimsen versehen. — Vor dem Gebäude: Eine starke nackte Frau begiesst aus einer Schüssel eine halbkniende Person mit Wasser. Hinter ihr steht ein Kind und ein Knabe ... (durch Rauch unkenntlich geworden).

#### Ostwand.

Im Hintergrunde ein schwarzes, hohes Gebäude mit viereckigem Thor, vor ihm ein Wasserbehälter aus weissem Marmor. Eine Frau scheint bis an die Arme im Wasser zu sitzen. Ein nacktes Weib mit losem Haar kommt von S herzu und bringt einen Topf, während eine andere Gestalt die Hände ihr entgegenstreckt. Vor dem Wasserbehälter am Boden eine grosse





Fig. 18. K<sup>u</sup>şejr 'amra: II. Gemach. Fensterische.



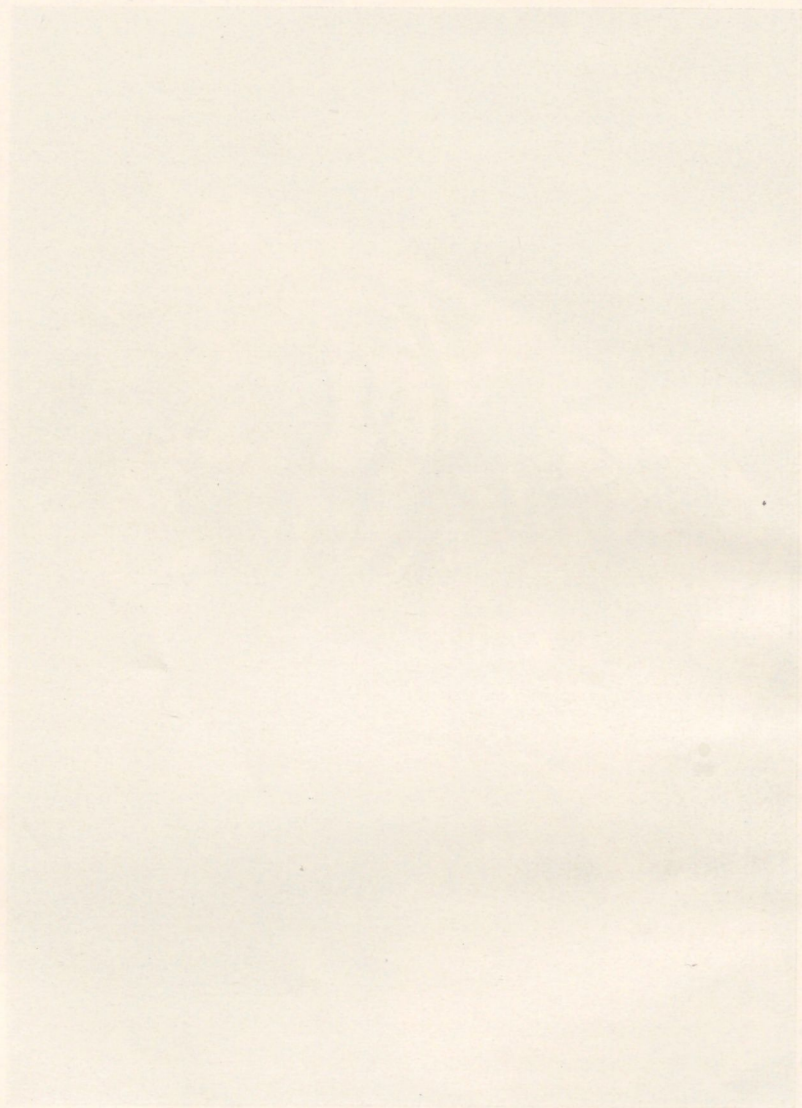






Fig. 19. K<sup>u</sup>ṣejr 'amra: III. Gemach. Kuppel.







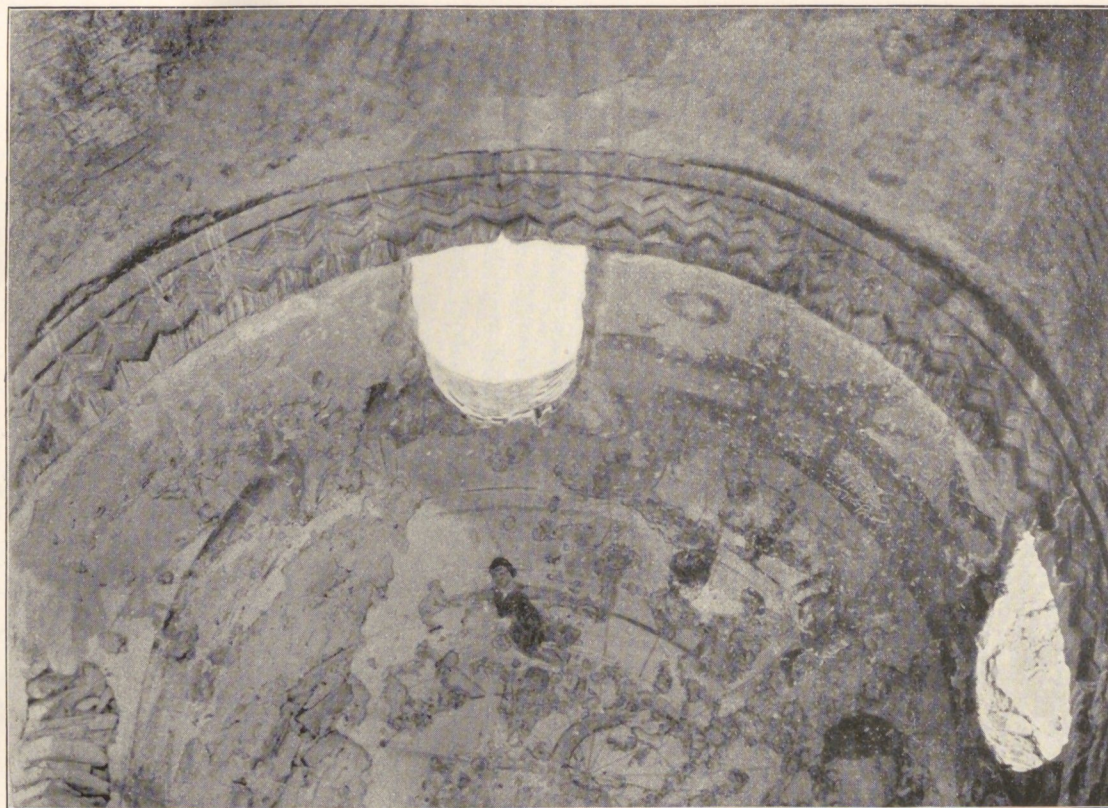
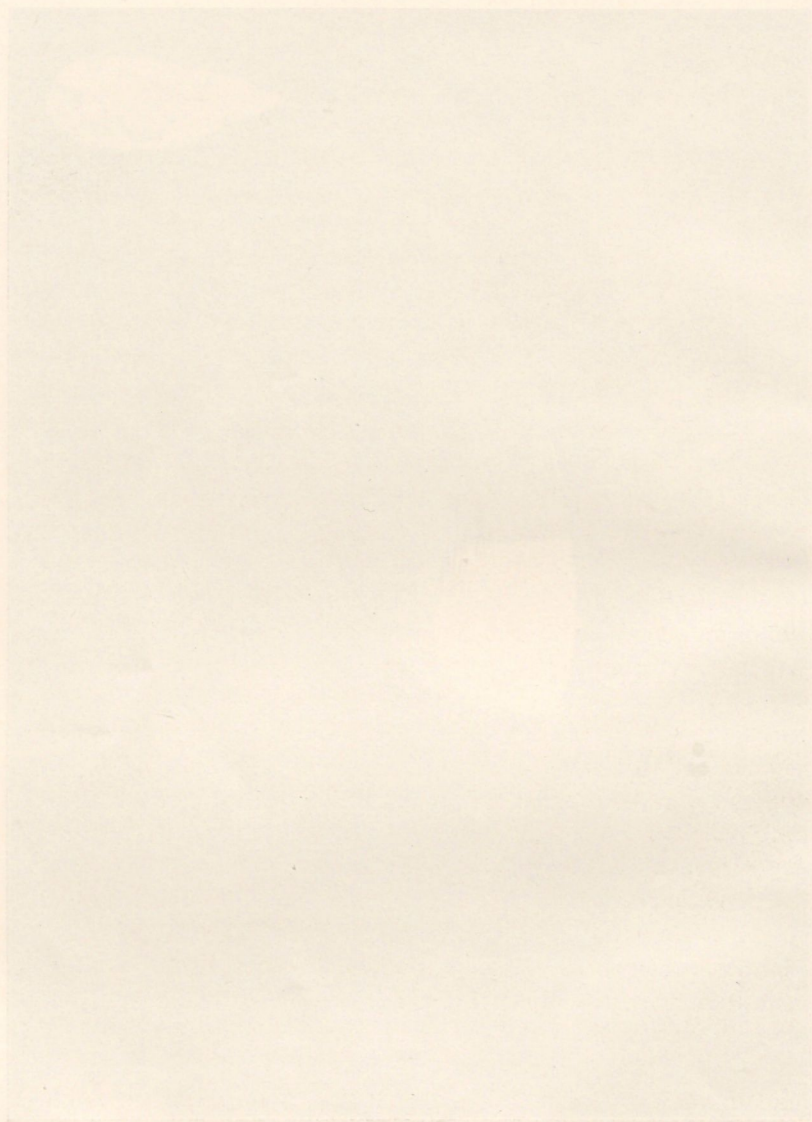


Fig. 20. K<sup>u</sup>šejr 'amra: III. Gemach. Kuppel.







Schlüssel mit kleiner Oeffnung. Alles ziemlich unklar, weil die Mitte des Bildes sehr stark geschwärzt ist.

An die Nordwand ist eine Nische angegliedert, welche das Fenster trägt. Diese Nische ist gewölbt und mit Figuren, die von einem aus Rebenranken gebildeten Rahmen umgeben sind, geschmückt, und zwar:

I. Reihe (von SO an):

1. Bild: Ein Löwe.

2. Bild: Ein Mann schwingt einen Speer wider ihn.

II. Reihe. (von N):

1. Bild: Ein Thier (unklar), dürfte ein Bär sein.

2. Bild: Ein Mann scheint es mit seiner Lanze durchbohren zu wollen (Fig. 18).

III. Reihe:

Ein Mann wirft seine Keule auf einen Hasen(?).

IV. Reihe:

1. Bild: Unklar.

2. Bild: Ein Mann trägt ein Gefäss am Rücken.

In jeder Ecke befinden sich Luftlöcher (runde, aus gebranntem Thon verfertigte Röhren.)

Durch eine Thür in der O-Wand treten wir in ein hohes, liches Gemach, von einer Kuppel überwölbt, in welcher sich vier Fenster befinden; unter den Fenstern, als Kuppelabschluss, ein zackenförmiges Gesimse. In der Kuppelwölbung ist der Sternenhimmel dargestellt (Fig. 19, 20). Dieses Gemach dürfte früher gegen O offen gewesen und erst später vermauert worden sein.

Die N- und S-Wand sind nischenartig erweitert, die Ostwand zu einer offenen Kammer verlängert, an deren N-Wand eine Rinne angebracht war, durch welche das Wasser aus dem Behälter bis hieher gebracht werden konnte. In den Ecken sind wieder Luftröhren.

Wie aus der bisherigen Schilderung ersichtlich ist, sind die Räume von kusejr 'amra ziemlich gut erhalten; was theils dem guten Baumaterial, theils der günstigen Lage des Schlosses zuzuschreiben ist. Durch die ziemlich bedeutende Entfernung von der zum Wasser führenden Strasse und im Grenzgebiete zweier



grosser, sich unablässig bekriegender Stämme gelegen, befand es sich anderen Schlössern gegenüber bedeutend im Vortheil.

Ganz besonders aber war es die abergläubische Furcht, dass hier rôla (غولة) Gespenster hausen, die das Schloss vor Verheerung bewahrte. Diesen Umstand brachte ich am dritten Tage meines Dortseins in Erfahrung. Es kamen da einige Kameelhirtten der Ša'lân zu uns, die ihren țarš nach al-azraq führten. Ich bat sie mit mir das Schloss zu betreten um mir einige Aufklärungen zu geben; aber um keinen Preis der Welt wollten sie es thun, denn es seien rôla—Gespenster drinnen. Meine Begleiter forderten sie auf mit ihnen beim Schlosse zu übernachten; doch sie erklärten, sie wollten die rôla nicht reizen. Nur Zigeuner an-nawar (النور) und Schmiede pflegen sich hier tagsüber aufzuhalten, und von ihnen stammen zweifelsohne die zahlreichen Grüsse und Namen (doch nur ein einziger in kûfischer Schrift), die die Wände schmücken.

Ich fühlte mich natürlich ganz wohl hier; ich war mit meinen Arbeiten im Grossen und Ganzen fertig, wollte jedoch noch meine Photographien an Ort und Stelle entwickeln und am Tage die nächste Umgebung durchstreifen. Da begann das ‚Gespenst‘ sein Wesen zu treiben, zwar nicht im Schlosse, dafür aber im Kopfe meiner Begleiter. Hatte die Erzählung der Benî Ša'lân ihr altes Grauen vor dem Schlosse wieder geweckt — oder trauten sie den ungefähr eine Stunde östlicher von uns lagernden Ša'lân, mit denen sie noch vor zwei Monaten im Kriege gelegen, doch nicht ganz? Ich weiss es nicht; aber das Eine weiss ich, dass meine Begleiter am Abende des dritten

13. Juli

Tages mit Ungestüm in mich drangen, diese unheimliche Stätte zu verlassen, und dass ich schliesslich gute Miene zum bösen Spiele machen und mit ihnen noch denselben Abend von dem Schlosse Abschied nehmen musste.

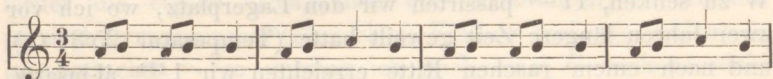
8<sup>43 h</sup> verliessen wir es in WSW-R. Ein kleines Intermezzo zeigte mir wieder das ius primi occupantis in seiner praktischen Bedeutung. Nach etwa einer halben Stunde stiessen wir auf ein einsames Kameel, das sofort die Aufmerksamkeit meiner beiden Begleiter auf sich lenkte. Im Nu waren sie von ihren dēlûl herunter und liefen, țâ'i, țâ'i rufend, auf die nâka zu. Kûftân erreichte sie zuerst, schlang seine Hände um ihren Hals und sie war sein Eigenthum. Da erst sah er zu seinem Leidwesen



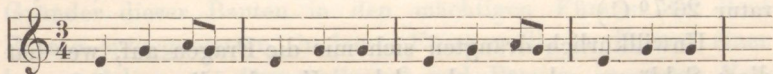
am linken Hinterfusse, und an dem nämlichen Vorderfusse die Zeichen (awsâm) der Ša'lân, und so weh' es ihm that — er liess sie laufen.

Wir ritten nun ziemlich schnell durch eine schwarze ħarra Wüste und hielten erst 11<sup>51 h</sup> Nachts in einer kleinen Schlucht an. Den Kameelen wurden die Vorderfüsse gebunden; und wir legten uns, des kühlen Westwindes wegen in die Mäntel gehüllt, bei ihnen nieder.

5 Uhr Früh brachen wir wieder auf in der R 220°. Die 14. Juli Luft war feucht, und der Westwind so kalt (7°C), dass wir unsere Kameele, um uns zu erwärmen, zu schneller Bewegung anspornen mussten. Zu diesem Zwecke sangen wir verschiedene Lieder, und es bestätigte sich wieder, was ich schon früher beobachtet hatte: sobald unsere Thiere die Melodie



oder



hörten, warteten sie nicht mehr auf das gewohnte ħed, ħed, sondern giengen von selbst in einen mässigen Trab über.

Die Landschaft wurde allmählich wellenförmig und zeigte seichte, nach SO gerichtete Thäler: wir befanden uns in ál-genejb (الجنيب). Rechts von uns zog sich von WSW nach O ein Gebirgsrücken von ziemlich bedeutender Höhe hin, áš-šefâ' (الشفاء) genannt, welcher die Wasserscheide zwischen dem westlichen ál-buṭum und ál-genejb bildet.

7<sup>15 h</sup> erreichten wir den Hügelrücken eš-šefâ' bei rās wâdi ál-buṭum; Temperatur 20° C. Vor unseren Blicken lag nun die ganze breite Ebene des wâdi ál-buṭum und des genejb bis an den Hügelzug al-mdejsisât, gegen O die Hügel des šefâ' und gegen W die wellenförmige Landschaft, durch welche wir in der R 250° ritten, bis wir 8<sup>03 h</sup> in einer stark mit 'ešeb-Gras bewachsenen Thalmulde Rast hielten.

Nachdem wir etwas Brot mit Kameelbutter ġebâbe (جبابة) eingenommen, gieng es dann gegen 9 Uhr weiter (R 245°) bis zu dem ša'ib midurmi (شعيب مدرمي), welches wir 9<sup>36 h</sup> passierten.



Dies ist der Ort, wo die erste Schlacht des letzten neun-jährigen Krieges zwischen den Šhûr und Še'lân stattfand. Kleine Steinhaufen (marma) bezeichnen die Plätze, wo ein Krieger gefallen war. Begraben wurden die Gefallenen einige hundert Meter südwestlich auf dem Gipfel eines niedrigen Hügels. Meine Begleiter eilten dorthin und gedachten ihrer im Gebete:

ās-salām 'alejk ja uwǧûh aš-šâlehîn w-hejl 'ebâd allâh al-mawhedin entum ar-râjeḥîn w-ḥena-l-lâḥiẓîn (السلام عليك يا اوجوه الصالحين وهيل عباد الله الموحدين انتم الرايحين وحنا اللاحقين).

Die Thäler wurden allmählich enger und tiefer, ihre Ufer steiler, hatten aber alle eine mehr oder weniger östliche Richtung. Erst nach 10<sup>39h</sup> erreichten wir die Wasserscheide. (Temperatur 24° C.)

Nach 10<sup>47h</sup> begann die Hochebene âl-ġenâb sich gegen W zu senken, 11<sup>15h</sup> passirten wir den Lagerplatz, wo ich vor zwei Jahren längere Zeit geweilt hatte (Temperatur 25·8° C.), und nach einem raschen Ritte erreichten wir 1<sup>43h</sup> âl-mšatta, womit wir das gefährliche Gebiet hinter uns hatten. (Temperatur 26·7° C.)

Unwillkürlich drängten sich mir die Fragen auf, wer hat diese Schlösser erbaut und welchem Zwecke dienten sie?

Hierauf eine ausreichende Antwort zu geben, scheint mir in vieler Hinsicht schwer, doch gebe ich etwaigen Forschern in dieser Angelegenheit zu bedenken, dass jedes der erwähnten Schlösser inmitten von Weideplätzen liegt, welche zu bestimmten Jahreszeiten regelmässig von den Beduinen besucht werden. So bildet z. B. ẓaṣr âṭ-ṭûba den Haupt- und Mittelpunkt der Winterlagerplätze der Benî Šahr, ẓaṣr bâjer jenen der Ḥuwêtât, wogegen âl-mšatta und âl-mwaḳḳar den Benî Šahr als Sommerlagerplätze dienen. Kṣejr 'amra liegt zwar im Grenz- und deshalb im Streifgebiete der Šhûr und Še'lân, aber wenn Friede herrscht, so dient der östliche Theil des wâdi âl-buṭum ebenfalls den Kameelen der Benî Še'lân als Sommerweide.

Solange man nur âl-mšatta und noch nicht die übrigen in ähnlichem Stil erbauten Schlösser kannte, lag wohl die Vermuthung nahe, dass die Perser zu diesem Wunderwerk den Grund gelegt, bis zur Vollendung desselben jedoch nicht gekommen seien. Doch wenn sie nicht instande waren mšatta zu vollenden, so ist doch umsoweniger anzunehmen, dass sie



während ihres kurzen Aufenthaltes in Syrien auch *kaṣr at-tûba*, 'amra, bâjer, und *âl-mwaḳḳar* hätten errichten können.

Ebenso wenig kann ich die Ansicht theilen, dass die Römer, respective die byzantinischen Herrscher die Gründer dieser Bauten wären. Denn ihre Sperrfesten bilden von Damascus bis zum Rothen Meer hin so zu sagen eine Kette zwischen dem bebauten Land und der Wüste, weit westlich von all den erwähnten Schlössern, von denen einige sogar tief in der Wüste liegen (*kaṣr at-tûba*, bâjer, *k"sejr 'amra*), wobei übrigens noch der Umstand in Betracht kommt, dass *k"sejr 'amra*, *kaṣr at-tûba* und *âl-mwaḳḳar* zu längerer Vertheidigung überhaupt nicht geeignet waren.

Wenn ich den Umstand berücksichtige, dass diese Schlösser sich gerade in den Centren der Weideplätze finden, wenn ich ferner die eigene Ornamentik und Architektur, in welcher persisch-byzantinischer (römischer) Einfluss nicht zu verkennen ist, betrachte — so vermag ich mich eines Gedankens nicht zu erwehren: Ist es nicht höchst wahrscheinlich, dass uns die Gründer dieser Bauten in den mächtigen Fürsten der Benî Rassân entgegentreten, in jenen Fürsten, die im Besitze einer hohen Cultur mit Constantinopel und Persien in steter Verbindung standen, die Vorliebe für Schlösserbau aus ihrer Heimat mitgebracht und die freie, reine Luft der Wüste nicht haben entbehren können? Doch den wissenschaftlichen Beweis hiefür zu erbringen bin ich vorläufig ausser Stande.

Herr Ingenieur A. Pallat in Olmütz, der mir, nach meinen Angaben und Aufnahmen, die beigegebenen Pläne anfertigte, fügt denselben nach Vollendung der Arbeit, da er eine deutliche Vorstellung von der ganzen Anlage gewonnen hatte, folgende Aeusserung bei:

*K"sejr 'amra* muss auf den ersten Anblick, sowohl dem Laien wie auch dem Fachmanne, den Eindruck eines Monumentalbaues machen, was durch seine Situierung, wenngleich nicht auf einer die Umgebung beherrschenden Höhe, so doch mit Rücksicht auf die Communications-, hydrographischen und Terrainverhältnisse günstig gewählt, weiters was durch die verwendeten Baumaterialien, sowie mit Beziehung auf den äusseren Typus und die räumliche Disposition bekräftigt erscheint; es macht den Eindruck, als ob dieses Bauobject mit



Willenskraft, Energie, weiser Benützung des vorgefundenen Materiales und Consequenz für lange Dauer berechnet und ausgeführt wurde.

Dasselbe besteht aus einem Haupttract von viereckigem Grundriss, dessen Längachse nahezu von N nach S gerichtet ist, und die Gesamtlänge inclusive des südlichen halbkreisförmig abgeschlossenen Ausbaues beträgt 12·92 m, während die kürzere von O nach W gerichtete Querachse, respective die Front desselben 10·39 m misst.

Die Umfassungswände dieses Tractes, sowie der nachbarlichen Gebäude sind in rohem Bruchsteinmauerwerk — Schichtenmauerwerk — aus zugerichtetem Kalkstein von 50—60 cm Höhe in Kalkmörtel mit gutem Mauerverbände, in der Stärke 0·84 m ausgeführt.

Wie bereits früher erwähnt, besitzt das Hauptgebäude an der südlichen Abschlussmauer zwei von der Mittelachse symmetrisch gelegene längliche, apsidenartig abgeschlossene Anbauten, deren Mauern gleiche Stärke aufweisen. Dasselbst befindet sich ein grösseres Local, in der Zeichnung Hauptsaal genannt, dessen innere Breite der ganzen Front des Gebäudes abzüglich der Mauerstärke bei einer Tiefe von 7·50 m entspricht; eine 73 cm breite Scheidemauer trennt den Saal von den drei nach dem Süden zu situirten Nebenräumen, von denen, wie bereits erwähnt, die Seitenlocale halbkreisförmig abgeschlossen sind.

In der Mittelachse befindet sich an der N-Seite der Haupteingang, d. i. eine Thüröffnung von 1·55 : 2·44 m, die ein aus tief dunklem Basaltgestein hergestelltes Thürgewände ohne Profilierung aufweist; der Sturz desselben hat sechs, aus der Achse nach den Enden näher gerückte, beziehungsweise dichter gereihte Bohrlöcher, die wohl als Führungs- oder Drehungspunkte dem Thürverschluss dienen.

Als Fussbodenbelag sind geschliffene Marmorplatten wahrnehmbar, auch die Wände dürften auf eine gewisse Höhe mit geschliffenen Marmorplatten verkleidet gewesen sein, was aus den Befestigungsstellen (Mauerlöchern) geschlossen werden kann.

Der Hauptsaal ist durch zwei Gurten, auf Halbpfiler ruhend, in drei Theile untertheilt, wodurch die Decke und der obere Dachabschluss ein dreitheiliges, volles Tonnengewölbe



wird, welches aus zugerichtetem Hackelstein hergestellt ist; an der N- und S-Seite reichen die Umfassungswände bis zum Gewölbebogen und hat je ein Gewölbefeld im Giebel ein Fenster von der Grösse 45:90 cm, wodurch jedoch die Räume nicht genügend erhellt werden; in der W-, also Wetterseite, befinden sich keine Fensteröffnungen, während die O-Mauer unter dem Tonnenansatz deren zwei hat. Die Gewölbe sind ohne Nachmauerung und haben von der Laibung nach dem Rücken zu schräg führende Ventilationsöffnungen aus gebranntem Thon; der Gewölberücken hat als Abschluss einen starken Cementüberguss.

Die Halbpfeiler, welche die Untertheilungsgurten im Hauptsale tragen, haben keine künstlerisch ausgebildeten Capitäl.

Die lichte Höhe bis zum Gewölbefuss beträgt im Hauptsaal 5.35 m.

Der östlicherseits an das Hauptgebäude anschliessende Tract ist aus demselben Baumaterial hergestellt und besteht aus einem viereckigen, durch eine Scheidemauer in zwei Gemächer getheilten Anbau, von der lichten Breite von 2.83 m, der nach dem N vor die Flucht des Hauptgebäudes mit einer Nische vorspringt, während derselbe südlicherseits die Tiefe des Hauptsales nicht erreicht; die lichte Höhe ist hier bedeutend geringer als im Hauptsale und die Räume sind ebenfalls mit Tonnengewölben, die Lunetten haben, nach oben zu abgeschlossen; weiter nach dem O zu reiht sich daran ein viereckiger Raum von 2.85 × 2.85 m mit halbkreisförmigen Vertiefungen in der Nord- und Südwand. Als oberer Deckenabschluss ist eine volle Kuppel, die im Innern beim Anlauf mit einem gegliederten Architravgesimse und Fensteröffnungen im Gewölbe versehen ist; die sonstige bauliche Ausschmückung ist ähnlich derjenigen des Haupttractes.

Weiters schliesst sich daran ein offener 1.32 m breiter Gang und eine ebenfalls offene Vorhalle mit viereckigem Grundriss, an deren N-Seite eine Thüre ist, während die Ostwand zwei Fensteröffnungen enthält. Die Deckenconstruction, vermuthlich aus Holz, dürfte in späteren Zeiten als Brennmaterial benützt worden sein. Nördlicherseits, in einer Entfernung von 7.76 m vom Haupttract, befindet sich der mit viereckigen Mauern umgebene Brunnen sammt einem gemauerten Wasserbehälter (Reservoir), von 5.25 m Breite und einer Tiefe von 4.43 m;



die Umfassungsmauern dieses Wasserbehälters haben aussen eine Höhe von 3.20 m, während seine innere lichte Tiefe 1.05 m beträgt; dasselbe ist mittels Cementverputz an der Sohle und an den Wänden wasserundurchlässig gemacht worden; von der Unterkante gemessen, befinden sich in einer Höhe von 1.85 m in der dem Schlosse zugekehrten Wand drei runde Wasserabflussöffnungen, die für die Zuleitung des Wassers nach einem anderen Orte gedient haben mögen.

An dieses Reservoir schliesst westlicherseits ein tiefer und geräumiger kreisrunder Brunnen von lichtem Durchmesser 1.76 m, dessen Gesammttiefe 11.12 m ausmacht, derselbe ist in einer Tiefe von 6.61 m im natürlichen Kalksteinfelsen hergestellt, während die übrigen 4.51 m im Bruchsteinmauerwerk aufgeführt sind; heute ist der Brunnen durch künstliche Verschüttung unbrauchbar geworden; weiters steht mit dem Brunnen westlicherseits in Verbindung die Wasserschöpfvorrichtung; zwei rechteckige Pfeiler ( $1.17 \times 1.32$ ), wovon der südliche umgestürzt ist, flankiren einen erhöhten Treppelweg von 4.83 m lichtem Durchmesser. Von der Schöpfvorrichtung einerseits, sowie der westlichen Apside des Haupttractes andererseits, laufen nach W unter einem Winkel von  $54^{\circ} 30'$  die Umfriedungs- oder Brüstungsmauern, in der Breite von 1.0 m und in Bruchsteinmauerwerk hergestellt, wodurch der dreieckförmige Vorhof mit dem Haupteingang an der N-Seite gebildet wird; an der N-, O- und theilweise auch an der S-Seite sind Ueberreste von Brüstungsmauern wahrnehmbar.

Dieses Bauobject muss gewiss jedem Fachmann Bewunderung einflössen, da es nach so langer, viele Jahrhunderte währender Bestandesdauer, in welcher jede Conservierungsarbeit ausgeschlossen erscheint, noch in so gutem Zustande erhalten ist.

Ich habe dieser Aeusserung im Wesentlichen nichts hinzuzufügen und gebe noch den nachfolgenden Gedanken Raum:

Das Hintansetzen jedweden plastischen Schmuckes, sein volles und glückliches Ersetzen durch Malerei, kann nicht lediglich im Mangel an Material, sondern dürfte allem Anscheine nach, in einer bestimmten symbolischen Grundidee seine Ursache haben.

Welchen Zwecken die ganze Anlage gedient haben mag, entzieht sich heute jeder Beurtheilung, ja selbst jeder Ver-



muthung; das eine scheint mir gewiss: Eine hohe geistige Kraft hat hier mit Zuhilfenahme tüchtiger Künstler ein Monumentalwerk seiner Zeit und ihrer Ideen geschaffen, glückliche Umstände haben es erhalten, und mir ward die Möglichkeit es aufzufinden, um darüber berichten zu können.

Das Weitere muss eingehendem Studium überlassen bleiben.

Olmütz, am 3. Februar 1901.

### Nachtrag.

Während der vorliegende Bericht zum Drucke befördert wurde, unternahm ich im Vereine mit dem Maler A. L. Mielič aus Wien neuerlich eine grösser angelegte Forschungsreise nach dem Osten mit dem Hauptzwecke, eine gründliche Aufnahme von Kusejr 'amra und seiner Bilder zu besorgen.

Im 'Anzeiger' der phil.-hist. Classe vom 9. October (Jahrg. 1901, Nr. XIX) ist kurz gefasst der Vorbericht über diese Reise enthalten.

Trotz der schwierigsten Umstände war es gelungen, unseren Aufenthalt in Kusejr 'amra auf zwei Wochen auszudehnen und während dieser Zeit eine nahezu erschöpfende Aufnahme fast des ganzen Wandschmuckes, der Baulichkeiten und der Umgebung machen zu können.

Ausser Kusejr 'amra sind die anderen in diesem Berichte beschriebenen Schlösser neuerlich aufgesucht und genau — planmässig — aufgenommen worden.

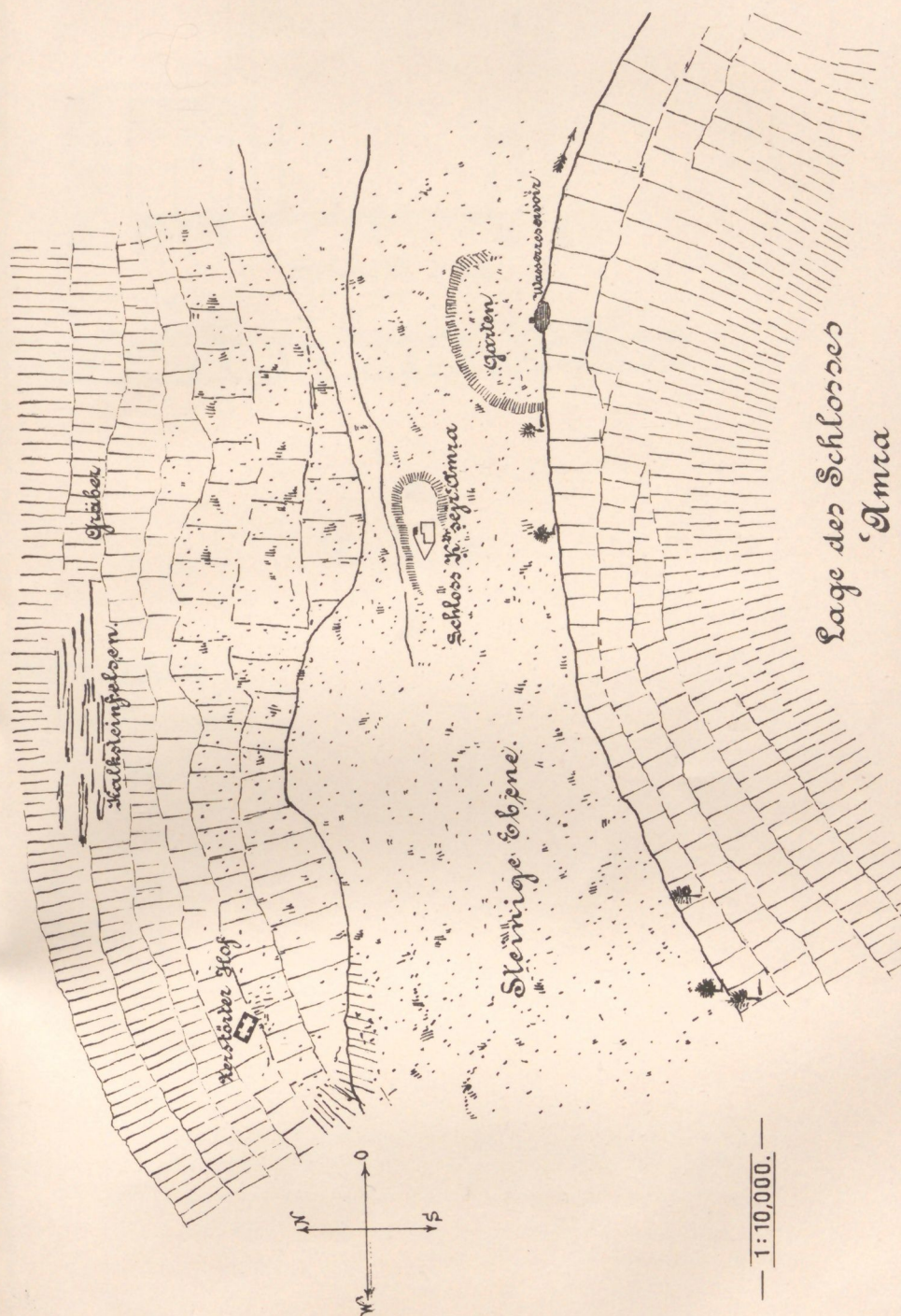
Die Resultate dieser Arbeit dürften in einem selbständigen, grösseren Werke publiciert werden.

Olmütz, am 17. Februar 1902.







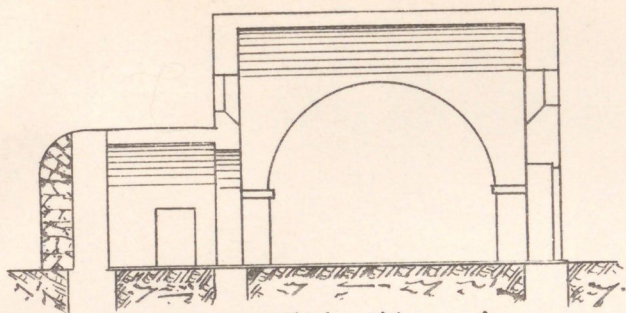


Lage des Schlosses  
'Amra

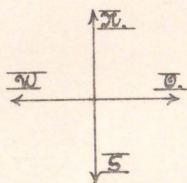
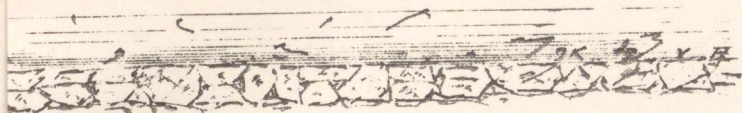




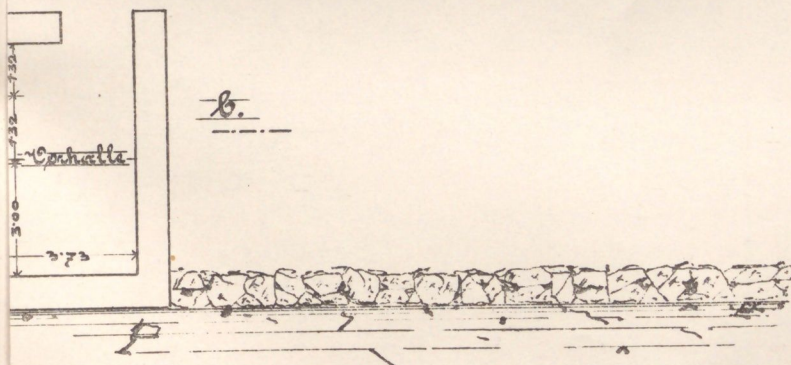




Schnitt c-d.

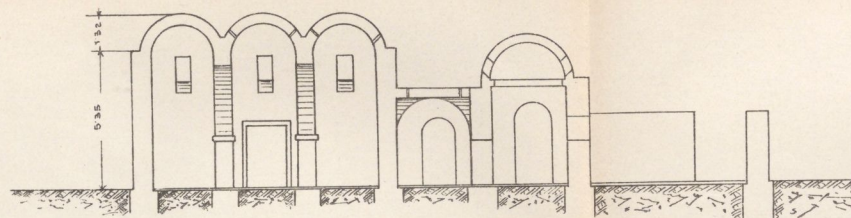


Grundriss  
des Schlosses  
'Amra

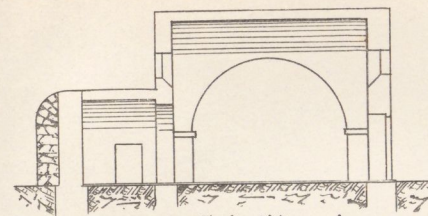


Maßstab 1:200.

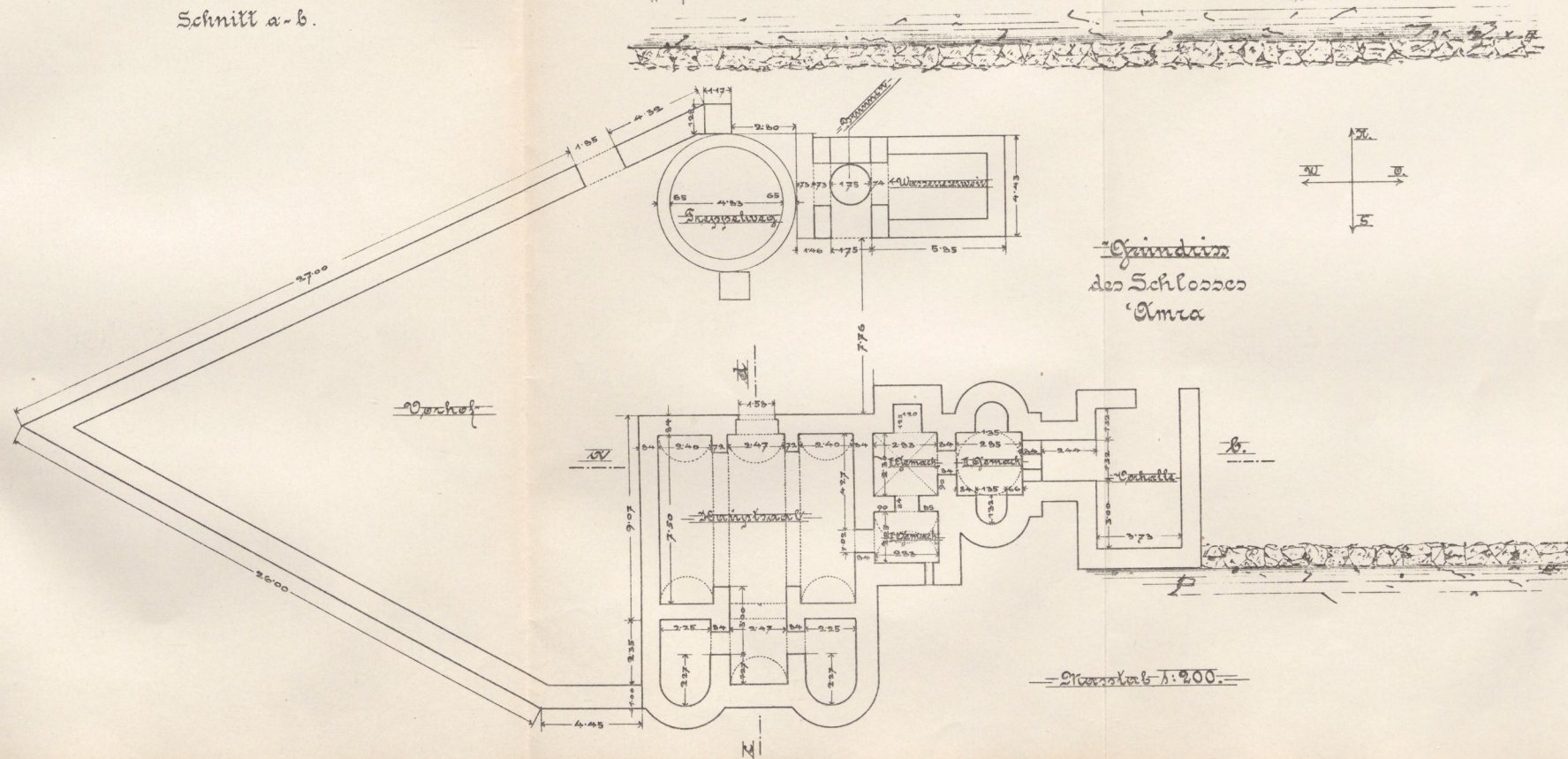




Schnitt a-b.



Schnitt c-d.





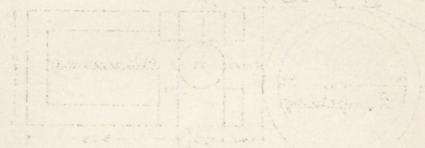
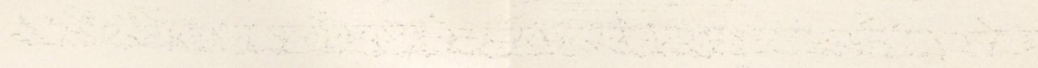
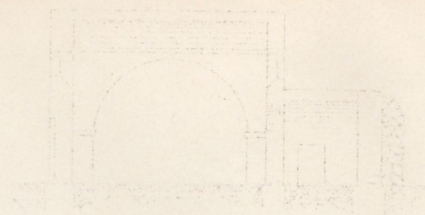


Abbildung  
des Gebäudes  
nach der  
Skizze

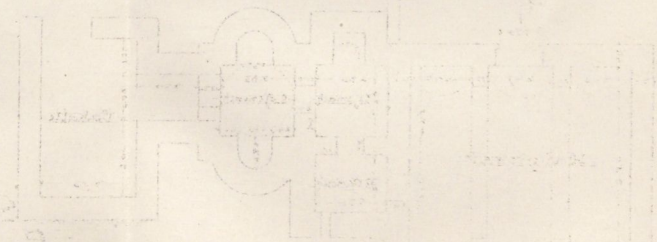


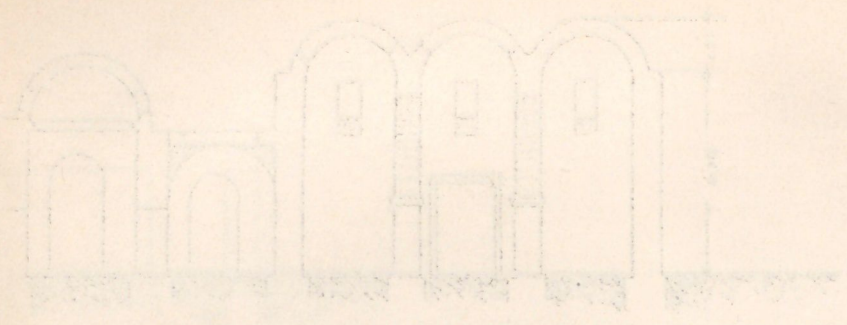
Abbildung  
des Gebäudes  
nach der  
Skizze



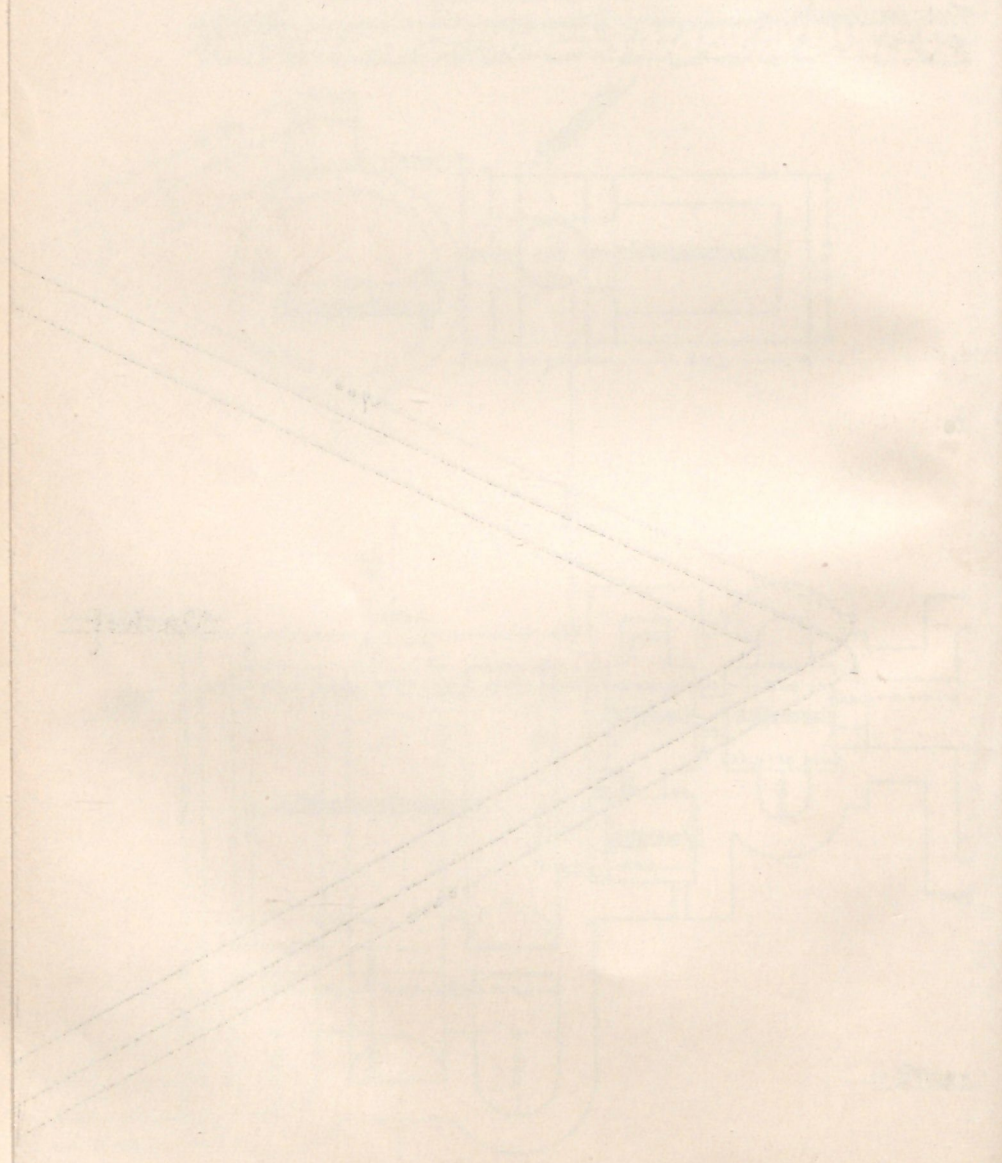
Abbildung  
des Gebäudes  
nach der  
Skizze







Schnitt A-B





D Ne 190

(144)

sb



ULB Halle

002 566 362

3/1





VII.

Kusejr 'amra  
und andere Schlösser östlich von Moab.

Topographischer Reisebericht

von

Dr. Alois Musil in Olmütz.

I. Theil.

(Mit 2 Plänen und 20 Abbildungen.)

Reisebe  
den Sch  
zwar ös  
A  
pflichtet  
die Erf  
durch d  
würdig  
Kohn,  
und Un  
demie  
Wien.  
diesem  
Rath u  
herrn Z  
Dr. H.  
D. H. M  
Heinric  
Ritter v  
stantino  
Damasc  
salem,  
Sitzung



hen  
ein  
nd  
er-  
—  
rde  
ch-  
lor  
tus  
ka-  
zu  
bei  
rch  
rei-  
ath  
Dr.  
enz  
nst  
on-  
in  
ru-  
he.